

Mitteldeutschland

Journal-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Hallesche Neueste Nachrichten - Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 293

Veröffentlichung, Verlag Druckerei Halle (S.), Große
Brandenburger 16/17 E. Fernr. 2743. Abh.-Anstalt:
Einschließung im Halle als Gesamt-Veröffentlichung;
bezieht kein Anrecht auf Sicherung als Mitveröffentlichung.

Halle (S.), Montag, den 16. Dezember 1935

Monatlicher Abonnementpreis 1,20 RM und
0,20 RM Abgabegeld durch die Post 2,30 RM
ohne Zustellgebühr - Mitteilungsdruck
monatlich 20 Pf. - Anzeigenpreis nach Vereinbarung

Einzelpreis 15 Pf.

Messersstich gegen einen HJ-Führer

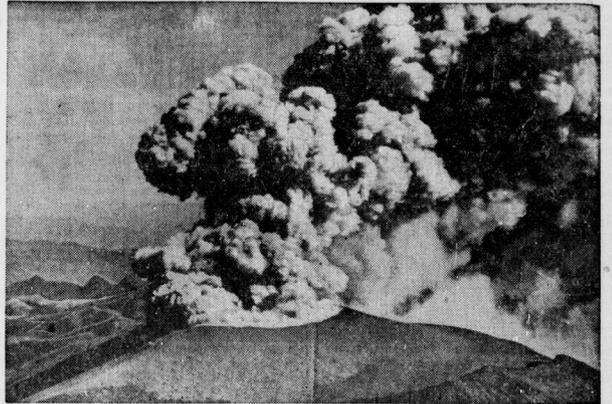
Abendlicher Überfall in Lorch a. Rh. / Das Opfer schwer verletzt

Das Gauressort Hesse-Nassau teilt mit: Der Führer der HJ in Lorch a. Rh., Friedrich Bergels, wollte am Sonntagabend gegen 20 Uhr mit dem Abendzug nach Hildesheim zum HJ-Dienst fahren. Auf dem Wege zum Bahnhof wurde er plötzlich auf der Abfahrtsrampe in Lorch von einigen Personen überfallen und, ohne daß irgendein Streit vorgegangen war, durch einen drei Zentimeter tiefen Stich in die Brust schwer verletzt. Der Verletzte wurde sofort in das Krankenhaus in Hildesheim gebracht. Die Staatspolizei nahm zwei Verhaftungen vor, die jedoch noch keine Klärung brachten. Die Polizei ist bemüht, diesen unerhörten

Überfall raschstens aufzuklären und die Verbrecher festzunehmen.

Von einem Blindgänger zerrissen

Der bekannte amerikanische Arzt Dr. Robert Godman, der die oberitalienische Rot-Kreuz-Hospitaler an der Südfront teilt, ist in Dogaabur von einer italienischen Fliegerbombe zerrissen worden. Dr. Godman setzte sich in seiner freien Zeit mit dem Ein sammeln von italienischen Blindgängern an beschäftigten, um sie als Andenken an den abessinischen Krieg zu behalten. Eine dieser nicht explodierten Bomben, von denen es in der Gegend von Dogaabur viele gibt, hat ihn nunmehr das Leben gekostet.



Eine seltene Aufnahme: Ausbruch des japanischen Vulkans Asama. Eine prächtige Aufnahme und photographische Meisterleistung ist dieses Bild von einer Eruption des Vulkans Asama, der 90 Meilen nordwestlich von Tokio liegt. Bei Nacht bietet die weithin leuchtende Feuersäule einen packenden Anblick. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Vor dem Bankrott des Völkerbundes?

Außerordentliche Kabinettsitzung in London / Die kommende Unterhausansprache

Außenminister Sir Samuel Hoare wird heute abend in London zurück erwartet. Er wird beschäftigt, morgen nach Genf zur Teilnahme an der Sitzung des Völkerbundesrates zu reisen. Eine Meldung aus Rom, wonach Italien beschließt, am Aufbruch des englisch-französischen Friedensplanes zu erwidern, ist bisher nicht bestätigt worden. Am jeden Fall hat die britische Regierung noch keine amtliche Mitteilung der italienischen Regierung erhalten. „Daily Telegraph“ schreibt, eine Vernehmung Baldwin - Eden, die sich über die internationale Lage handelt, erfordere der Befragung, die man in Regierungskreisen wegen der politischen Lage bege. Eden habe Baldwin auf Grund seiner Einträge Mitteilungen über die Wirkung des Hoare-Laval-Planes gemacht. Wahrscheinlich werde heute

eine außerordentliche Kabinettsitzung stattfinden.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ glaubt eine Voraussetzungen über die Richtlinien machen zu können, an die sich die Regierung bzw. der Außenminister bei der Unterhausansprache am Donnerstag halten werden. Der Mitarbeiter sagt, es werde sich um die Frage handeln, ob der Völkerbund zu einem wirksamen Instrument gemacht werden könne, das die Fähigkeit besitze, die Grundzüge des Völkerbundes zu erörtern. Es werde das Argument vorgebracht werden, daß der Völkerbund, wenn dies nicht der Fall sei, sich notgedrungen jetzt und in Zukunft mit Ergebnissen begnügen müsse, die weit hinter seinen eigenen Idealen zurückblieben.

Es werde von Völkerbundsmitgliedern in Genf erklärt, eine solche Lösung könne niemals angenommen werden, und diese Haltung sei im britischen Parlament ebenfalls weit verbreitet. Unter diesen Umständen frage es sich, welche Länder bereit sein würden, eine internationale Expeditionstruppe zur Vernehmung der Italiener zu bilden oder Bestrafen mit angemessenen militärischen Mitteln zu versehen. Wenn keiner dieser Wege gangbar sei, bleibe nur noch die Möglichkeit, daß weitere Sanktionsmaßnahmen militärischer Art zur Anwendung gebracht werden, z. B. Entziehung des Suezkanals oder Verhängung einer totalen Embargo, die die italienische Armee bewegungsunfähig machen würde.

Da Italien nur solche Maßnahmen als feindselige Handlungen betrachten würde, würde der Völkerbundrat genötigt sein festzustellen, welche Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft die Völkerbundsmitglieder zu den Streitkräften beistehen würden, die die Völkerbundsorganisation schützen sollen. Ihre eigenen Nachforschungen hätten den britische Regierung überzeugt, daß eine solche Hilfe von anderen europäischen Staaten nicht zu erwarten sei, kurz, daß Großbritannien allein die ganze Last auf sich nehmen müßten.

Die Regierung werde dem Unterhaus mitteilen, daß, wenn das zwischen Hoare und Laval geschlossene Abkommen durch höchstens zur Hälfte beibehalten für den Völkerbund sei, dies der Fall sei, weil der Völkerbund nicht zu erwarten sei, mehr als die Hälfte seiner Macht zur Anwendung zu bringen.

Reichsleiter Rosenberg in Kiel. Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach am Sonntagabend vor den Offizieren und Beamten des Stationskommandos Kiel, der Flotte und des Küstenregimentes VI über „Nationalsozialistische Weltanschauung“.

Notizen zum Tage

Der Dank! Der Dank des Vaterlandes! Landes ist euch gewiß! Das war die Verpflichtung der Nation, die 1914 die binanzgebenden Verteidiger besetzte. Die neuen Mitglieder von 1919 wollten dagegen von diesem Dank des Vaterlandes nicht mehr wissen. So blieb die Verorgung der Kriegsoffiziere und der Dinerbliebenen eine ständige Bitterkeit und Verbitterung. Welt wurde für alle wählbaren Zwecke hinausgeworfen, aber für die Männer, die getöteten und arbeitsunfähig zurückgekehrt waren, für die Frauen, die ihre Väter und Söhne hingegeben hatten, waren immer nur Pfennige übrig. Wenn jetzt für die Schwerbeschädigten die Sozialzulage ohne Rücksicht auf die Altersgrenze gewährt wird, dann trägt das nationalsozialistische Deutschland wenigstens einen Teil der Dankeschuld ab, die auf den Schultern des deutschen Volkes ruht. Leider ist es nicht möglich, die Verpflichtung des Jahres 1914 uneingeschränkt zu erfüllen, weil zwei in den hinter uns liegenden Jahren durch ein verheerendes Erdbeben eingestürzt sind. Aber im Jahre des Aufbaues wird doch dafür gesorgt, daß möglichst Kriegsbeteiligte, die arbeitslos geworden sind, wieder Arbeitsplätze erhalten und daß auch auf die Dinerbliebenen gebührend Rücksicht genommen wird. In dem jetzt verabschiedeten Reichsgesetz drückt sich der Wille des Führers aus, die Kräfte des wirtschaftlichen Wiederaufbaues zu benutzen, um die Dankeschuld den Kriegsoffizieren gegenüber abzutragen.



Englische Bomber über den Moscheen von Kairo. (Weltbild-M.)

„Bestrafen als Vorhut der Preußen“

Ausgeburten tranker tschechischer Phantasie / Grenzhege fondergleich

Unter dem Titel „Bestrafen als Vorhut der Preußen“ mit einigen Einwürfen, die in der tschechischen Tageszeitung in Prag herabgelacht „Elbe-Zeitung“ einen Artikel aus der tschechischen Frauen-Zeitung „Gos“ ab, der die wüsten Proben der Grenzhege überbietet. In der genannten tschechischen Frauenzeitung ist unter dem Titel „E.D.S.“ a. a. zu lesen:

Wir haben einen Sonntagabend - einen der bedeutendsten Mächte und Wissenschaftler der Saupflichtig Prag, der ein Freund unseres Landes ist. Während des Abendessens erzählt er uns von einer Sitzung, zu der auch alle Professoren der medizinischen Fakultät geladen waren. Nach Angaben, die die Fakultät von vollkommen verlässlicher Seite erhielt, hat nämlich der benachbarte Staat die Züchtung des heimischen Epidemiebazillen erreicht, so daß es unerlässlich wäre, wenn die bedrohten Länder noch weiterhin mit Schutzmaßnahmen hinarbeiteten würden.

Das, was unser Freund erzählt, stimmt leider Gottes, außer genau mit dem überein, was wir von anderer und glaubwürdiger (!) Seite über mächtige zementierte Keller jenseits der Grenze erfahren, die von uns in

80 Kilometer Luftlinie liegen und wo Millionen Ratten gepflegt und ernährt werden, die dafür vorbereitet sind, im geeigneten Augenblick mit Pestbazillen geimpft und zu uns über die Grenze geschickt zu werden.

Unser Freund erzählt auch noch andere Sachen - aber es wird vielleicht besser sein, wenn ich sie nicht in Druck gebe. Ich kann aber auf jeden Fall mitteilen, daß unter anderem auch von Westen gesprochen wurde. Jeden Monat erfinden und prüfen sie neue und immer verderbenbringendere Sorten - sobald das Geheimnis der alten Gase verraten ist. Aber die letzte Erfindung ist so tödlich, daß ich sie anführen muß. Es handelt sich um ein langsam aber sicher tödendes Gas, das so gut wie keinen Geruch hat und das man erst merkt, wenn es zu spät ist. Es ist vermischt mit einem febrigen Stoff, der sofort in die Filter der Gasmasken eindringt und alles, selbst die kleinsten Öffnungen, verstopft. Der Unglückliche, der die Maske trägt, kann sich also ausatmen: Entweder erstickt - oder sie verstopfen! Aber gleichzeitige Erbrochungslos wird er zu einem peinigenen Tod verurteilt!

Man greift sich an den Kopf.

dem bereit fanden, was auf Grund der Mäntelner Gelebe freierheit Beitragung unterliegt. Aber auch die Scham vor der Öffentlichkeit ist nicht zu anscheinender Grund der unmittelbare Betroffenen angesehen werden, zumal sie wissen müßten, daß freiwann einmal das Treiben aufgehört werden würde. Das Schicksal mußte übrigens nach einer großen Rundung abgeklärt werden.

Die Abstammung des Horvats Jakob Eine Mitteilung des Bistlichen Beobachters

Die in einer Verlautbarung des Deutschen Nachrichtenbüros in London des bekannten Journalisten in der Berliner Stammliste enthaltenen Behauptung über die jüdische Abstammung des Horvats Jakob ist auch von Seiten unserer Zeitung angezweifelt worden. Wir geben deshalb hier im nach-

folgenden wiedergegebenen Notis des „Bistlichen Beobachters“ Raum. Die in Frage stehende Behauptung geht aus dem reformierten Kirchenbuch aus dem Reiben der Verstorbenen Kirchenbücher hervor. Es handelt sich um die Eintragung des reformierten Predigers Jakob, der der jüdische Rabbiner jüdische Rabbiner Simon Jacob ist der unmittelbare Vorfahr des Horvats Jakob.

Die Urkunde lautet: Jericho (Altmark). „Den 15. November 1804 wurde in der heiligen königlichen Amtskirche nach vorangegangenen Unterricht in der christlichen Religion von mir vorgelesen und genehmigt der jüdische Prophet Simon Jacob aus Genshin, welcher am 21. Februar 1778 in dem Geburtsort der Städtchen Germerode geboren worden ist und hierseits in der Taufe folgenden Namen Friedrich Julius Simon Jacob erhielt.“

Rücktritt des tschechischen Staatspräsidenten Am Sonnabend im Schloß Lang / Neuwahl am kommenden Mittwoch

In einem feierlichen Staatsakt, der am Sonnabend um der Burg Lang an stattfand, hat der tschechische Staatspräsident, Professor Thomas Masaryk, sein Amt niedergelegt. Kurz nach 12 Uhr mittags empfing der Präsident den Vorsitzenden der Regierung Dr. Šoba und die Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses und des Senats in Anwesenheit von Mitgliedern seiner Familie und hoher Beamter seiner Kanzlei. Er gab hierbei die Erklärung ab, daß er sein Amt niederlege und daß dies die unerwartete Wille sei. Am Mittwoch findet in der Prager Burg die Neuwahl des Staatspräsidenten statt.

Masaryk, seinem Nachfolger noch zu bezeichnen mit seiner Autorität den Weg freizumachen. Von den eigentlichen Regierungsgeschäften hatte sich Masaryk schon vor längerer Zeit zurückgezogen.

Wortlaut der Abschieds-Erklärung

Die Rücktrittserklärung Masaryks wurde im Reichstagsaal in Prag vor dem Kanzler Dr. Šamal vorgelesen. Es heißt in ihr: „Das Amt des Präsidenten der Republik ist ein schweres und verantwortungsvolles und erfordert deshalb die gesamte Kraft. Ich sehe, daß dieses Amt über meine Kräfte geht und belege mich deshalb beiseite. Ich bin vormalig zum Präsidenten der Republik gewählt worden. Das gibt mir wohl die Legitimation, Sie und die tschechische Nation sowie die Vorkämpfer der tschechischen Nationalitäten zu bitten, den Gedanken zu bleiben, daß die Nation durch jene Ideale erhalten werden, aus denen sie geboren wurden. Ich selbst war mit diesen immer bemüht. Wir bestritten einen guten, ausdauernden Kampf und im Dienste der tschechischen Nationalität immer bei. Ich möchte Ihnen gern noch sagen, daß ich Dr. Beneš als meinem Nachfolger empfehle, mit dem ich gearbeitet habe und bis ich kenne. Ich habe mich für ihn entschieden, daß er sich gehen wird. Wenn Gott will, werde ich Euch noch eine Weile begleiten.“

Der scheidende Staatspräsident sieht sich, von seinem Volk hochgeehrt, ins Privatleben zurück. Er fand von Anfang an der Spitze des neu gegründeten Staatswesens. Seine erste Wahl zum Staatspräsidenten erfolgte durch die Prager Nationalversammlung am 14. November 1918. Zu dieser Zeit wollte Masaryk nicht in Amerika. Am 27. Mai 1920 erfolgte in einem erhabenen Wohlstand die Bekräftigung der Wahl. Für Masaryk stimmten damals alle tschechischen und tschechischen Parlamentarier, während die Deutschen einen Gegenkandidaten aufstellten. Er hatte die 11 Stimmen aus der tschechischen Fronte. Masaryk wurde mit einer Mehrheit von 87 Stimmen über der vorerwähnten Dreifünftel-Mehrheit gewählt.

Nach Ablauf der siebenjährigen Amtsperiode trat am 27. Mai 1927 die Nationalversammlung nochmals zur Wiederwahl zusammen. Das Bild ließ diesmal anders aus. Die Slowaken konnten nicht mehr dazu bewegt werden, für Masaryk zu stimmen. Auch die tschechische Opposition um Kramář schloß sich nicht zu den tschechischen Parteien in die Reichstags. Mit ihren Stimmen wurde Masaryk zum dritten Male Staatspräsident. Die Mehrheit betrug jedoch nur 18 Stimmen über die Dreifünftelmehrheit.

Die dritte Wahl Masaryks fand abermals sieben Jahre später am 2. Mai 1934 statt. Auch diesmal stimmten die Deutschen mit, so daß sich eine Mehrheit von 75 Stimmen ergab. Gegenstand der Wahl war der kommunistische Gottwald, der 88 Stimmen bekam. Bei seiner letzten Wahl zum Staatspräsidenten wurde Professor Masaryk bereits mehr als 84 Jahre. Man war überzeugt, daß dies eine Wahl auf Lebenszeit gewesen war. Doch wenig mehr als ein Jahr später entsagte sich der greise

An dem Augenblick, als der Präsident die Rücktrittsurkunde dem Vorsitzenden der Regierung überreichte, wurde die Präsidenteninsignie auf Šobal Lang niedergebott. Die Insignie wurde in Prag über dem Reichstagsaal, dem Sitz des Ministerpräsidenten, aufgehoben.

Masaryk „Vereiter-Präsident“

Der tschechische Minister hat einen Vorschlag gemacht, der die rechtliche und materielle Verhältnisse sowie den Titel des ersten Präsidenten der Republik nach seiner Abankung festlegt. Masaryk wird den Titel „Vereiter-Präsident“ führen. Sein Sitz heißt Schloß Lang. Als Reichstagspräsident wird der tschechische Präsident von seinem Rücktritt eine politische Amnestie, die sich auf alle wegen politischer Verbrechen und Vergehen verurteilten Personen bezieht mit Ausnahme von Verbrechen des Hochverrats auf die Republik oder des Verstoßes dazu.

Geen die Verbilligung des Unterhaltungs-Films

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Sonnabend auf der Jahreskundgebung der Reichsfilmwirtschaft Film bei der den deutschen Filmhändlern. Der Minister stellte fest, daß die Filmwirtschaft, die in der deutschen Filmwelt nach der Wiedervereinigung entstanden zu beobachten war, längst gewachsen sei. Wenn sich unter den 180 Filmen der Jahresproduktion bereits eine ganze Reihe von Filmen befänden, in denen mit hervorragenden künstlerischen Mitteln gearbeitet worden sei, so werde diese, daß von den 1935 aufgestellten Stellen diesen Verstand und einiges auch schon erreicht worden sei. Die Wiedervereinigung, die einerzeit zum Durchbruch kommen sollte, sei gewiss, und es hat sich in Deutschland allmählich wieder eine frische, reine Luft aufgeweht. Es sind daneben einzelne ganz große künstlerische Werke gelungen, welche die ganze deutsche Filmwelt glücklich gemacht wurden und auch nur aus für heraus verstanden werden können. Wie viele neue Talente sind nicht in diesen drei Jahren an die Oberfläche gekommen. Wenn wir heute feststellen, daß die Zeit, die wir erleben, im Film offenbar noch zu kurz gekommen ist, so wollen wir damit durchaus keinen Zwang hinsichtlich der Produktion solcher das Zeitgebehen behandelnder Filme ausüben, denn Zwang führt meist zu künstlerischer Verarmung.

Ein anderer großer Fehler im Filmgeschäft sei die Forderung, daß es keinen sogenannten Wirt gebe, ohne daß das ganze Ober der mitteilbaren Begabungen hinterherkomme und

den edlen Wert dieses großen Werkes in eine dünne Wimonade verwandeln. Wenn zum Beispiel ein Film von der königlichen Glanzzeit der Filmwirtschaft, der heute ist, an der Zeit der Königin Elisabeth, und magten nun auch in Filmen jener Zeit. In Wirklichkeit sei der Erfolg einzig und allein auf die Aufgabe zurückzuführen, daß hier ein Künstler zu wirken vermöge, den es gelungen sei, jene Epoche künstlerisch einzufangen. Im übrigen, so betonte der Minister unter großer Beifall, habe man manchmal den Eindruck, als ob das einzige Filmstudium in Europa sich lediglich mit dem Versuch befasse, die besten Filme wieder zu beschaffen, weil es andere nicht mehr gibt. Im übrigen sei der Geschmack des Publikums durchaus kein feststehender Wert, sondern nach oben wie nach unten beeinflussbar. Wenn die Künstler einen guten Geschmack haben, so wird sie das Publikum allmählich an diesem Geschmack der Künstler emporgheben und umgekehrt.

Weiter laßte der Minister oft noch den Zusammenhang mit dem wirklichen Leben vermissen. Dabei sei es gerade seine Aufgabe, geistig-ethisch, künstlerisch gefordert haben in Kameramännern. Das heilige Ideal, das der Nationalsozialismus aufgestellt habe, werde in der Filmkunst nicht vielfach mißverstanden. „Es ist nicht genug, daß Schemen immer nur Schemen sind, sondern es muß auch ein Mensch sein.“ Es ist deshalb völlig unannehmbar, in einem heroischen Film die Schemen dieses Films dauernd über dem Leben zu lassen. Sie sollen“, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, „heilig handeln.“ Der Minister kündigte dann eine Reihe von Maßnahmen an, die in Zukunft eine Erleichterung im Filmgeschäft herbeiführen sollen. Diese Maßnahmen seien in der Saalrunde folgendes vorz:

Italiens Presse gegen Friedensplan

Verhandlungen trotz zahlreicher Eingelände jedoch nicht rundweg abgelehnt

Die gesamte italienische Presse gibt am Sonntag an ihrer Kritik an dem über die französisch-italienische Verhandlung, ohne allerdings die Vermittlungsversuche als Ausgangspunkt für Verhandlungen rundweg abzulehnen. Die holländische „Dece d'Alto“ kritisiert als Vorbild für den nicht geringen Enttäuschung und Bekämpfung der italienischen öffentlichen Meinung, die sofort erkannt habe, daß die Verhandlung auch nicht annehmbar den politischen, militärischen und wirtschaftlichen Interessen Italiens entsprächen. Der gute Wille Mussolinis, den die Regierungen von Paris und London anrufen, reiche nicht aus, die Gründe des Zweifels und der Opposition in gewissen Punkten zu überwinden. Im einzelnen betont das Blatt, daß vor allem die direkte Verbindung zwischen Göttingen und Rom nicht vermieden werden könne. Wenig klar sei ferner die Beförderung der italienischen Rechte durch den Vorbehalt der „von Eingeborenen oder Ausländern erworbenen Rechte“. Jeder dieser Vorbehalte sei Italiens über die sogenannte Ausdehnungs- und Siedlungszone. Diese Zone sei nicht nur kleiner als die Nation seit den 90er Jahren ausgeübten ausländische Eingeborenen, sondern lasse vor allem die direkte Verbindung zwischen Göttingen und Rom nicht vermieden werden. Wenig klar sei ferner die Beförderung der italienischen Rechte durch den Vorbehalt der „von Eingeborenen oder Ausländern erworbenen Rechte“. Jeder dieser Vorbehalte sei Italiens über die sogenannte Ausdehnungs- und Siedlungszone. Diese Zone sei nicht nur kleiner als die Nation seit den 90er Jahren ausgeübten ausländische Eingeborenen, sondern lasse vor allem die direkte Verbindung zwischen Göttingen und Rom nicht vermieden werden.

Vorschlag von diesen ungenauen Vorbehalten befragt werde. Welcher Art wären außerdem das Blatt, die Volkseigenschaft Italiens und seine Rechte um militärischen Schutz, ohne die Befestigung mit Hunderttausenden und die Entlastung großer Kapitalien ein für sich selbst und abenteuerliches Unternehmen wäre?

Noch einmal: Die Hintergründe

„Morninago“ schreibt, Baldwin werde im Unterhaus die Daltung der Regierung gegenüber dem Pariser Friedensplan nachdrücklich verteidigen. Außerdem werde in nicht-richtigen Kreisen als unerschrocken betrachtet, ob er im Falle der Entlassung der Regierung zu machen, an die er gedacht habe, als er von seinen nicht „unerschrockenen“ sprach. Er werde aber wohl deutlich machen, daß viele Selbstmitleidige bei der Genehmigung des Plans ernstlich Zweifel an der praktischen Durchführbarkeit einer Delphie gehabt hätten. Es werde auch erwartet, daß Baldwin mitteilen werde, daß das Kabinett damals Recht erhalten hätte, die befürchteten Schwierigkeiten zu vermeiden. Es werde aber nicht zu erwarten, daß die Friedensbedingungen vorgelegt würden. Es werde aber nicht zu erwarten, daß die Friedensbedingungen vorgelegt würden. Es werde aber nicht zu erwarten, daß die Friedensbedingungen vorgelegt würden.

Englands Botschafter beim Führer

Vertrauensvolle Aussprache über Rüstungsbeschränkungen und Europa

Der Führer hat am Freitag in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen den britischen Botschafter empfangen. Dabei ist in offener und vertrauensvoller Aussprache die Erörterung der Möglichkeiten etwaiger Rüstungsbeschränkungen und des bekannten englisch-französischen Vorschlages eines Europaabkommens zwischen den Vorkommnissen fortgesetzt worden.

Die von der gemeinsamen oberen Vorkommnisse ausgingen zu lassen. Neuer betont, daß die Ausdehnung der japanischen Gleichheitsforderung auf Frankreich und Italien an dem englisch-amerikanischen Widerstand nichts andere.

Dauernd Anruhen in Kairo

Regierung mahnt Verzicht auf Besonnenheit

Die Straßensituation in Kairo dauerte nach wie vor. Studenten und Arbeiter durchzogen unter Vorantreiben der Nationalflagge die Straßen des Europäerviertels unter unabsichtlichen Anstoßen auf den Führer der Partei Nubaw. Folglich wurde den Anruhen am Sonntag ein Verbot des Verkehrs mit England.

Wie am Sonntag bekannt wurde, ist es ein schwerer Zwischenfall gekommen, als sich eine Gruppe von Kundgebern gegen englische Soldaten wandte. Daraufhin wurden sofort alle Soldaten in ihre Kasernen beordert und durch Vorstellungen des dem Ministerpräsidenten Schuchmanns angefordert. Der Ministerpräsident unterrichtete den Führer der Partei und dieser erklärte den Studenten, daß ein solcher Zwischenfall ein Verbrechen am Vaterlande sei.

Nun Flottengleichheit für alle fünf?

Japanischer Vorschlag auf der Londoner Tagung

Die japanische Flottenabordnung erklärte sich auf der Sitzung des Ersten Ausschusses des Flottenkonferenzen bereit, die Anwendung einer gemeinsamen oberen Rüstungsbeschränkung, d. h. der Flottengleichheit für alle fünf zu vertreten. Flottengleichheit, also auch für Frankreich und Großbritannien, zu bestimmen. Dieser hatte Japan die Gleichheit nur für England, Amerika und Japan gefordert. Die Wendung in der japanischen Stellungnahme ist Flottengleichheit zufolge an Erklärungen der japanischen und tschechischen Flottenabordnungen, daß sie nicht gewillt seien,

reidende Zeit zur Verfügung steht. Zwischen Film und Bühne muß ein verständnisvolles Zusammenwirken erfolgen, wenn die künstlerischen Fortschritte nicht von vornherein den Keim zu Differenzen zwischen Bühne und Film enthalten.

Der Minister schloß mit der Aufforderung an die Filmhändler, nicht das ganze Volk in seiner weitläufigen Zusammenfassung vor Augen zu haben. „Auch“, so erklärte er, „werden Sie sich nicht immer der ungewohnten Reichweite des Films, den wir zu einer edlen Kunst erheben wollen, bemußt sein und dementsprechend handeln.“

Manfredi durch Wärmefischen

Alle allein ist nämlich nicht

Bei Anbruch der kalten Jahreszeit haben viele Menschen wieder einmal vor der Frage: Soll ich eine Wärmefische zu Hilfe nehmen? Heute, da alle Welt die fortwährende Kritik an der Wärmefische preis, erweist jene Frage recht verständlich. Aber sehr zu Unrecht, wie kürzlich Dr. Schulte vom Adolf-Höck-Krankenhaus in Dresden nachgewiesen hat. Nur ist die Wärmefische nach wie vor das Gebot der Stunde. Erfreulicherweise bleibt die Erweiterung der Gefäße, die vermehrte Durchblutung der Gewebe, das geschieht besonders durch Bewegung, durch Abkühlen in frischer Luft, durch Schwimmen, feinschalige Kost durch leichte Kost, die nur zur Abkühlung, nicht aber zur Abkühlung führen, indem sie eine Engstellung der Gefäße hervorruft. Eine solche Engstellung bewirkt, daß die Durchblutung der Gewebe abnimmt, daß also eine Minderung der Sauerstoffeinwirkung, Temperaturerhöhung und langsame ansteigender Temperatur vermehrt werden, sondern stellen ein wichtiges Mittel gegen krankhafte Zustände dar. Sie führen die Wärmefische zu den Menschen, und sind daher in Wahrheit Mittel der Abkühlung.

An die Stelle der jetzt häufig gewordenen stoßeligen Produktion mit ihren schädlichen Auswirkungen muß eine feintexturige Beschäftigung treten. Es muß erreicht werden, daß sich die Produktion auf das ganze Jahr verteilt.

Die Wagen sollen damit nicht mehr über sechs oder sieben, sondern über zwölf Monate verteilt werden und die Arbeiter eine stetige Beschäftigung antizipieren.

Es soll ferner auf das Ernsthaftigkeit geprüft werden, ob nicht ein generelles Verbot des „Alkohols“ angebracht ist, jedoch nicht für die Alkoholverbrenner das Risiko vermindert, neben weniger guten Filmen eine ganze Reihe minderwertiger Filme mit abzulassen zu müssen.

Manfredi hat, daß die Hälfte der gesamten Produktion zu Beginn des Jahres, also zu Anfang Juli, bereits fertig vorliegt und daß die andere Hälfte der Produktion im Laufe des Jahres fertig sein wird. Auf diese Weise wird erreicht werden, daß bereits im Beginn des Jahres der neue Produktionsplan in Angriff genommen und der jegliche Verkauf vermieden wird. Hierdurch werde eine Kostenersparnis erzielt und die forcierte Zusammenziehung der Produktion auf wenige Monate mit all ihren schädlichen Auswirkungen verhindert.

Es muß weiter erreicht werden, daß das endgültige Drehbuch spätestens eine Woche vor dem ersten Drehtag nicht nur fertiggestellt ist, sondern sich auch in den Händen sämtlicher an der Herstellung maßgebend beteiligter Filmhändler befindet. Auch muß der künstlerische und unermessliche Zustand befestigt werden, der dadurch entsteht, daß Verleiher in die Produktion selbst einmischen und Schauspieler engagieren. Es werden dadurch Künstler und Produktion klar definiert und Wertungen gestattet, die dem Wert materiell untragbar sind.

Eine weitere Forderung ist die, daß jedem Hauptdarsteller für jeden Film eine aus-

Die Leistung 1934-35: 7 1/2 mal um die Erde

NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude macht stolze Bilanz

Im Hinblick auf die Feier des zehnjährigen Bestehens der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude werden jetzt weitere Zahlen bekannt, die geeignet sind, Bedeutung und Umfang dieses einzigartigen nationalsozialistischen Werkes noch stärker zu belegen. So wird festgestellt, daß auf den Schifffahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Jahre 1935 mehr als doppelt soviel Arbeitskameraden über das Meer gefahren sind, als ähnliche deutsche Kreuzerien Passagiere auf Schiffsfahrten befördert haben. Die von den NS-Dampfern 1934 und 1935 angelegte gesamte Weltumrundung betrug 70 mal die Fahrt von Hamburg nach New York. Insgesamt wurden durch „Kraft durch Freude“ 1935 mehr als 70 Millionen Mark umgesetzt.

Ganz Norwegen hat insgesamt 28 Millionen Einwohner, weniger als das Amt für Riffen, Sandern und Uelund allein 1935 an Arbeitskraftkameraden auf Reisen geschickt hat. Die von NS-Dampfern und -Dampfern angelegte Strecke würde allein in diesem Jahre 7 1/2 mal um die Erde gehen. Die Wanderungen haben sich in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre verdreifacht: 23.000 Wanderungen mit 400.000 Teilnehmern haben stattgefunden. Aus dem Arbeitsangebot des Sportamtes wird bekannt, daß rund 900.000 Mark an Bonusraten für Schiffsfahrten ausgeben wurden, das Maßhafte des Vorjahres. Dem um seine Erfinden rühmenden Verbandsstand der Turn- und Sportlehrer ist damit wieder eine Quelle regelmäßigen Erwerbs gesichert.

Sämtliche Veranlassungen der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude erreichen eine Reichweite von 35 Millionen Menschen, so daß, rein numerisch gesehen, bis jetzt jeder zweite Deutsche, Kinder und Greise mitgerechnet, an den Ergründungen der nationalsozialistischen Revolution durch die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude teilgenommen hat.

wieder inhaftend geblieben. Seit 1930 sind nicht weniger als 26 Kirchen in Rom neu errichtet worden.

Verrückte Hollywooder Stargagen

In Hollywood hat es kaum jemals einen sinnlichen Nihilisten gegeben, der eine so hohe Einkünfte erreichen konnte, wie die kleine, siebenjährige Dina Shirin Temple. Sie erhielt von ihrer Gesellschaft einen Vertrag, wonach ihre Gage auf über 6000 Mark je Woche festgesetzt wurde. Die gleiche Summe erhält die kleine zudem für die in Amerika hochbeachtete Auswertung ihres Bildes und Namens für Wellenmacher. Mit einem Wochenentkommen von über 12.000 Mark ist die kleine Shirin eine der bestbezahlten Kräfte in Hollywood. Dagegen kommt der kleine Freddie Bartholomew, der englische Star von „Zahib Gopperfeld“, nicht auf mit seinem Hollywood-Vertrag, der ihm rund 2.500 Mark je Woche sichert, und geradezu „ärmlich“ steht der Filmstar Veron da, der, wenn er aufzutreten hat, ganze 200 Mark und wenn er auftritt sogar nur knapp hundert Mark je Woche erhält.

Die 405 Kirchen von Rom. Nach der jüngsten Statistik gibt es heute in Rom 405 Kirchen, von denen aber nur 14 Pfarrkirchen sind. Außerdem sind in der italienischen Hauptstadt 207 öffentliche oder halböffentliche Kapellen und 70 Befehle, 98 Kirchen, die halberbaut oder wegen Baufälle nicht geschlossen waren, sind seit 1870

Volterabend mit Gabeln. In der obdenburgischen Gemeinde Zidgras leisteten sich junge Burken einen fälschlichen Eber. Sie beluden einen Wagen mit etwa 1000 Pfund Gabeln und warfen die einzelnen Stücke abends mit lautem Krach vor die Tür eines Hochheizers. Sie hatten aber nicht Abfall, sondern gebrauchsfertige Gabeln erwirkt, so daß der eiferne Volterabend ihnen noch viel Nummer bereiten dürfte.

Das Majorspatent Blüchers

Ein merkwürdiges historisches Dokument. Ein historisch merkwürdiges Dokument liegt in dem Majorspatent Blüchers vor. Fürst Blücher hatte — weil ihm ein anderer bei Besetzung einer Schwadron vorgezogen worden war — von Friedrich dem Großen seinen Abschied gefordert und im Januar 1773 aus erhalten. Seine späteren Bemühungen, wieder einereinst zu werden, hatten beim Großen Friedrich keinen Erfolg. Erst nach dem Tode des Königs konnte Blücher den Soldatenrock wieder anziehen, denn Friedrich Wilhelm II bewilligte gern den Wiedereintritt Blüchers. Blücher wurde am 23. März 1787 in das gleiche Infanterieregiment einberufen, dem er früher angetraut hatte. Er ist dabei die Merkmaligkeit enthalten, daß Friedrich Wilhelms II. Unterfahrlit als König unter einem Dokument steht, dessen Zeitanabe weit vor seinen Regierungsantritt fällt. Blüchers weiterer Aufstieg auf der militärischen Leiterleiter vollzog sich von nun an schnell; er wurde Oberstleutnant am 3. Juni 1788, Oberst am 20. August 1790, Generalmajor am 4. Juni 1795, Generalleutnant am 30. Mai 1801, General der Kavallerie am 20. Mai 1809 und Feldmarschall am 20. Oktober 1813.



Die Friedensvorschläge für Ostafrika. Mit senkrechten Strichen ist das von den Italienern besetzte Gebiet gekennzeichnet, mit waagerechten das Gebiet, das außerdem den Italienern zugesprochen werden soll. (Das jetzt besetzte Gebiet von Aksum bekommt Abessinien zurück.) Die punktierten Gebiete stellen die Siedlungszone dar, in der sich Italien wirtschaftlich ausdehnen kann und ein Monopol für die Ausbeutung der Minen und Wälder erhalten soll.

Winterhilfsspende der Wehrmacht. Am Tage der nationalen Soldatariats wurden von der Wehrmacht in allen Städten innerhalb der Garnisonen und militärischen Dienststellen Sonderveranstaltungen zugunsten der Winterhilfe durchgeführt. Als Ergebnis der Sammlungen in der Wehrmacht konnten dem Winterhilfswerk 139.463,08 RM. überwiehen werden.

Das dreimal wöchentlich erscheinende Organ des Danziger Zentrums, die „Danziger Volkszeitung“, ist mit Wirkung vom 12. Dezember 1935 auf die Dauer von vier Monaten verboten worden.

Stadttheater Halle
Heute, Montag, 20 bis gegen 23½ Uhr
Figaros Hochzeit
Oper von W. A. Mozart
Dienstag, 20 bis gegen 21 Uhr
Geschichte Gottfriedens von Berlichingen
(Urtassung des Götter von Goethe)
7. Vorstellung für Mittelwoch-Stammkarten. Hinder bereits am Mittwoch, dem 16. Dezember, statt.
Zahlung der 5. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten erbeten.

LICHTSPIELE CT LICHTSPIELE
Große Ulrichstraße
Ab morgen Dienstag!
nach langer Pause wieder
Tom Mix
der tollkühne Cowboy, der König der Prügelei, im sensationellsten deutschsprach. Tonfilm
RAUMT AUF
Die spannenden Abenteuer eines Geheimpolitisten in Arizona
Tom Mix u. sein Wunderpferd „Tom“ stellen alles in den Schatten, was sie bisher gezeigt haben!
Eine mitreißende, wechselvolle Handlung mit ergregenden Überraschungen und helder Episoden ritt in tollstem Tempo über die Leinwand
Rasende Ritte, waghalsige Kämpfe unter der Sonne Texas.
Noch niemals war Tom Mix besser als in diesem Abenteuer- und Sensationsfilm! Tom Mix, der unerschrockene Held und mutige Streiter für Recht und Wahrheit, und sein treuer Kamerad „Tom“! Leisten wahre Wunder an Wagemut u. Tapferkeit!
Im Vorprogramm:
„Aus deutschen Industrien“ (Kulturfilm)
Bavaria N.D.L. Tonwoche
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!
Heute letzter Tag!
Kampf um den Piratenschatz

Relax
Großer Erfolg deshalb
2. Woche
Gustav Fröhlich
Teufelskerl
mit Lida Baerova, Lizzy Holzschuh, Adele Sandrock, Georg Alexander
Werkings: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Undeulich
gelesene Lektüre
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung
braucht für Behälter in einer Anlage keine unzulässige unzulässig od. undeutlich geschriebenen Manuskripten entstanden sind
keinerlei Erlaub
gelesen zu werden. Das Reichsgericht hing hier von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zuführt,
undeulich geschrieben sein müssen.
„Saale-Zeitung“

dein SEKT Sei
Deinhard
DEINHARD KABINETT
vollendet in Geschmack und Bekömmlichkeit

WALHALLA
Heute 20.15 Uhr Premiere!
Das Weihnachtsprogramm der Überraschungen!!
mit **Jenny u. Piccolo** den Wunderelianten und 8 weiteren Attraktionen!!
Vorverkauf 11 bis 2 Uhr und ab 5 Uhr! Ruf 283 85
Und nach der Vorstellung? Auf zum Bordfest im **Walhalla-Café!** Stimmung! Humor! Bombenbetrieb!

Am Riebeckplatz
Wer nie im Leben hat einen Heißhunger, dem wird es bei uns beigebracht!
Auch die Laune ist sehr wichtig, wenn man eine Seefahrt macht. Ihre Stimmung, die wird richtig, wenn das ganze Kino lacht.
Hoffahrt! — — — heiloh!

Eine Seefahrt die ist lustig...
Es fahren mit:
Ida Wüst
Paul Henckels, Fritz Frensdow, Hilde Krüger, Erich Fiedler und **Isa Vermehren**

C. T. Schauburg
Wir verlängern bis Donnerstag!
Die große, lustige, übermütig schäumende Ufa-Operette:
Mach' mich glücklich!
mit Elise Elster, Ursula Grabky, Adele Sandrock, Ralph Roberts
Wer dieses Feuerwerk vom Himmel des Humors auf sich herniedergerhen läßt, ist glücklich!

Wintergarten
Im Kaffee
täglich Tanz und Kabarett ab heute neues Programm!
6 Attraktionen!
Neue Kapelle! 5 Solisten!
Rechtoperating in Zivil- u. Strafsachen
Anspruch kostenlos. **Marsburger Straße 23.**

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angehäuft, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung“ können Sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark in der heutigen Zeit vielfach schon eine angenehme Aufbesserung der letzten Gehalts. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung“ nur wenige Mark.
Brehmer-Liköre
Brehmer-Wein
sind sehr preiswert, gut und fein

Ottomar Brehmer Nachf.
Likörfabrik und Weingroßhandlung
Obere Leipziger Straße 43 und Geiststraße 11

Suchen Sie
Unterhaltung
Ernste und Feiterte
Deutspott
praktische Vorschläge
dann kaufen Sie den
Kalender für Mitteldeutschland
Der reich illustrierte Kalender foliet
15 Pf. und ist zu haben in den Agenturen und Geschäftsstellen dieser Zeitung

VEREINS NACHRICHTEN
Verein für Erdkunde, Mittwoch, 20.15 Uhr, im Wanderversionsmuseum Schöndorfer-Borgrang von Prof. Dr. Winterwaller-Gannover: Die deutsche Raubgattung (Simulaba) Expedition von 1934. Der Vortragende hat an dieser Expedition teilgenommen. Karten zu 50 Pf. für Schüler und Studenten 25 Pf. bei Hempelmann & Strauß und an der Vereinshaus.
Sollender Gieslab G. B. Heute (Montag) abend 8 Uhr im Büchereihaus des Reform-Real-Gymnasiums, Prentzenstraße 34, Gieslabes-Schrotergang mit Gieslabern. Eintritt frei! Danach Besprechung der Gieslabes-Abteilung. Karten zum Besuch des Olympiums abend am 20. und 21. Dezember sind im Vorverkauf im Buchhandlung **Noter** zu erhalten.

Opibauhaltungen sind Zingru = Zigaretten
Für den Weihnachtstisch!
Heinze-Zigarren
Geschmackvolle Geschenkpackungen in allen Preislagen und größte Auswahl hervorrag. Qualitäten
in Halle nur erhältlich:
Gr. Steinstr. 71 (am der Hauptpost), Unt. Leipziger Str. 96 (an der Ulrichskirche), Dellitzscher Str. 93 (am Hauptbahnhof)

Junge SS im alten Geist...

Mit einem Vorbeimarsch vor dem Führer des Oberabschnitts Mitte schloß die Führertragung

Nach dem feierlichen Empfang im Stadthaus und dem großen Kameradschaftsabend im „Stadtschützenhaus“ begannen am Sonnabendmorgen mit der Gefamtleitung des Gruppenführers Oberleitn die Einzelanordnungen der SS-Führer. Sie brachten in der Haupt-

Pflanzung, Brigadeführer Sander, Gauorganisationsleiter Fische, Quartierführer Simon, Obersturmbannführer v. Alvensleben mit anderen Führern der SS und ihren Gästen.

Schlag 15 Uhr stand am Sonntag die 26. SS-Standarte mit allen Sturmbannern auf dem Ballmerkt aufmarschiert. Wie die übliche, so war auch die SS-Weiere angeordnet, die Nachrichtenabteilung mit ihren Ständen, die Sanitätsabteilung und der Weiterrückzug 11/22. Zeit über 1000 Weiere umstanden den Ballmerkt, um jeder Einzelheit der Befestigung zu folgen. Gruppenführer v. Oberleitn nahm die Meldung des Standartenführers, Obersturmbannführer v. Alvensleben entgegen und prüfte dann die Männer, Sturm nach Sturm und Sturmbann nach Sturmbann. Zum Schluß hielt er eine kurze Ansprache, in der er sich besonders an die Männer der SS wandte, die erst in der jüngsten Zeit zur Nähe der SS gekommen seien. Sie sollten sich als Kämpfer Adolf Hitlers in den Reihen des Schwarzen Korps würdig erweisen, die vor ihnen in diesen Weieren gekämpft und den Kampf um Deutschlands Erneuerung geführt haben. Der Kampf um die Verwirklichung der Idee des Führers sei noch nicht zu Ende und „an der Schwelle eines neuen Jahres“ so schloß die Ansprache, „mollen wir erneut geloben, niemals nachzulassen im Einsatz für den Führer und damit für Deutschlands!“ Mit erhobenen Rechten und dreifachem Gleichheit gelobte die 26. SS-Standarte die Treue zu Adolf Hitler, die ihre Führer vor ihr forderten.



(S.-Z.-Bilderteil)

Das Feldzeichen der 26. SS-Standarte.

folgte Vorträge des Chefs des Personalamtes H. Z., SS-Oberführer Schmidt, des Vertreters des Reichsarztes SS., SS-Obersturmbannführer Fernitzki, des Chefs des SS-Berichts sowie einen Vortrag durch SS-Obersturmbannführer Fankelau über Verwaltungsverfahren. Am Sonnabendmorgen sprach SS-Gruppenführer Sander, der Chef des SS-Hauptamtes, über Ziel und Taktik der SS. Den Abschluß bildeten Vorträge des H. Z.-Hauptamtes.

Den Sonntagvormittag füllten Einzelbesprechungen im „Stadtschützenhaus“, deren Gesamtleitung wiederum SS-Gruppenführer v. Oberleitn hatte, der sich insbesondere die Zeitung der Führerbesprechung der Führer mit Stabsführer, Adjutanten und Ausbildungsreferenten vorbehielt. Um die Mittagsstunde fanden sich sämtliche Teilnehmer der Einzelbesprechungen der verschiedenen Einheitsführer im großen Saal des „Stadtschützenhauses“ ein, um Ansprachen des SS-Gruppenführers v. Oberleitn sowie des SS-Gruppenführers Heilmeyer zu hören.

Mit den beiden Ansprachen der Gruppenführer von Oberleitn und Heilmeyer kam die eigentliche Arbeitssitzung zum Abschluß. Fanden diese Arbeitssitzungen und Vorträge im streng geschlossenen Kreis der SS-Führer statt, so fand sich dennoch Zeit für gesellige und Gästen zugänglichen Veranstaltungen. Das Stadtschützenhaus führte am Sonnabendabend vor den Männern des Schwarzen Korps und ihren Gästen Hans Schwarz, Schaufel, „Prinz von Preußen“ auf. Das Haus war dicht besetzt. Man sah u. a. den Gauleiter, Standartenführer v. Oberleitn, mit den Gruppenführern v. Oberleitn und Sander, Oberleitn, Generalkommandant Sander, Oberführer

Wagen, von dem aus Gruppenführer von Oberleitn den Vorbeimarsch abnahm, standen unter den Ehrengeleiten der Stab der Gausleitung unter Führung des Gauorganisationsleiters Fische, Generalleutnant Sander, ferner viele Offiziere der Schutzpolizei unter Führung von Polizeikommandant Sander, Gesellschaft vom Wirtshaus und Spielmannszug riefen dann die Standarte an, um mit einem ideellen Vorbeimarsch am Ballmerkt, Weiereinheit und sehen Willen zu bezeugen.

Am Sonntagabend endlich fanden im „Reichshof“ und in der „Saalchloßbrauerei“ bunte Abende statt, die die schwarzen Männer wieder von einer anderen Seite zeigten. Als heitere, freundliche Gastgeber mit ihren Gästen hielten sie bei bunten Darbietungen und Tanz fehr, fehr lange aus.

Kammergericht tagte in Halle

Verhandlung gegen 20 Kommunisten.

Die zweitägige Verhandlung vor dem fünften Strafsenat des Kammergerichts gegen 20 holländische Kommunisten fand Sonnabendabend ihren Abschluß. Die Strafkraften der Angeklagten fanden in Zusammenhang mit der Befestigung der in der letzten Tagung des Kammergerichts abgerichteten KPD-Anhänger. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wurde im Namen des deutschen Volkes das Urteil verkündet:

Es wurden freigesprochen die Angeklagten Gerhard Hausner, Walter Thamm und Kurt Schmidt.

Wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens wurden verurteilt: der 35jährige Hans Lehner und der 37jährige Heinrich Otto zu fünf Jahren Zuchthaus, der 35jährige Karl Holteuer und der 37jährige Franz Madrodt zu vier Jahren Zuchthaus, der 45jährige Friedrich Red, der 37jährige Kurt Wilteneck und der 50jährige Wladimir Binder zu je drei Jahren Zuchthaus, der 40jährige Otto Wöhrer zu zwei Jahren Zuchthaus, der 37jährige Kurt Gerig zu zwei Jahren Gefängnis, der 40jährige Eduard Friedrich, der 35jährige Johannes Jacob, der

Leistungswettbewerb der Fachschulen

„Dorf Goseck“ wird ausgebaut und verschönt.

Besten eröffnete die Handwerkerhörschule Gleichberechtigung in Gemeinschaft mit der Fachschulbehörde der Handwerkerhörschule, Bauabteilung, Gutachterbüro in dem Gemeinschaftsraum der Burg den Leistungswettbewerb der Fachschulen. Fachschulhörschule und Weiereinheitlicher Meister hielt Vertreter der Studentenschaft, der DAF und der SS willkommen und gab das Wettbewerbsziel bekannt, das die Thematisierung „Das deutsche Dorf“ erforderte. Man hat sich den Wettbewerb so vorzustellen, daß die einzelnen Fachgruppen ein dreitägiges Lager in dem von der Schule gewählten Dorfe Goseck der Weiereinheit begeben würden, um hier die Eigenarten, die Sitten, den Aufwandsverlauf, die Industrie älterer Erbschöpfung neu zu finden, oder Aufgabe der Keramik, im Dorfkapitel einen Ofen zu schaffen. Für die Beladung des Fremdenverkehrs mühten Maler und Graphiker Beiwasser und Prospekt anfertigen um. Der Wettbewerbsbesitzer, Lehrer Müller, befragt alle diese Aufgaben im einzelnen. Professor Weiereine wünschte dem Wettbewerb allen Erfolg. Die Schule selbst würde dem Werk ihre Unterstützung an die Hand geben. Oberstabsführer der SS Schmalde hielt dann eine kurze Erbschöpfung.

39jährige Hermann Karla, der 37jährige Ernst Hübische, der 35jährige Robert Mühlporke und der 60jährige Kurt Hofmann an einem Jahr drei Monaten Gefängnis, der 37jährige Otto Wöhrer und der 37jährige Erich Schulze zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Die Verurteilten müssen die Weiereinheit abgeben. Holteuer, Madrodt, Lehner und Otto auf die Dauer von fünf Jahren, Red, Wilteneck und Binder auf die Dauer von drei Jahren. Polizeiaufsicht ist bei sämtlichen verurteilten Angeklagten anzufügen.



Treugelöbnis auf den Führer. Von links nach rechts: Gruppenführer v. Eberstein, Gruppenführer Heydrich, Oberführer Pflanzung, Obersturmbannführer v. Alvensleben. (S.-Z.-Bilderteil)

Achtung! Münzenklammer!

Einem Ansahnder ist im D-Bez Paris-Frankfurt vermutlich auf dem heimischen Gebiet — eine wertvolle Münzenklammer im Werte von 150.000 Schweizer Franken gestohlen worden. Die Versicherungsgesellschaft hat für die Wiederherstellung der Münzen eine fehr hohe Belohnung ausgesetzt. Das Publikum wird von Ankauf gewarnt. Es werden insbesondere Münzenklammer auf diesen Diebstahl aufmerksam gemacht. Beim Ankauf von Münzen in mehr oder weniger großen Mengen wird gebeten, die Kriminalpolizei, 3. Kommissariat, Zimmer 102 und 103, Fernruf 27.751, zu verständigen. Vertrauliche Mitteilungen werden auf Wunsch geheimgehalten.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung“

Wettervorhersage für Dienstag: Aufziehende weiche bis nordwestliche Winde, teils wolfig, teils trübe mit Schichtwolken. Temperaturen im Flachland um mehrere Grade über Null steigend. Im Saal bis 400 Meter Höhe Tauwetter, darüber hinaus Frost mit Schneefall.

Freitag: Mittwöch: Wetter: Wetterentwicklung noch unklar.

ADLER

Die Wagen großer Leistungen

Oberall, wo Kraftfahrtransport getrieben wird, hat ADLER Erfolg. Internationale Klassenrekorde, mehrfache Alpensteige, Gewinner des belgischen Königspokals, Klassensieger der Rallye Marokko, siegreich in Rennen mit schwerer internationaler Konkurrenz in Spanien, Süd-Afrika, Irland, Portugal, Süd-Amerika, Ungarn, Jugoslawien und Norwegen. Bestleistungen in Frankreich, Spanien, Jugoslawien, Ungarn und Österreich, sowie schwersten Gebrauchsprüfungen Deutschlands, Belgiens, Estlands und Süd-Amerikas. ADLER-Konstruktionen und Qualität vollbrachten diese gewaltigen Leistungen. — Dies ist ein unumwiderlegbarer Beweis der Oberlegenheit.

ADLER TRUMPF-JUNIOR
Sparsam, vollendet in Linienführung und Bequemlichkeit. Neue Form der Cabriolet-Limusine, Ganzstahl ab Werk RM 2950

ADLER TRUMPF
Der Vorkämpfer des Fortschritts, der Wagen großer Leistung u. Wirtschaftlichkeit Ganzstahl-Limusine ab Werk RM 3950

ADLER DIPLOMAT
Der repräsentative 3 Liter 6 Zyl.-Wagen Das Ergebnis reifer Konstruktionstechnik. Innenlenker-Limus. ab Werk RM 7500

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER A.G./FRANKFURT AM MAIN

Halle: Vertreter Hanns Krüger, Automobile, Hindenburgstraße 60-61, Fernsprecher 28408-33297
Naumburg: Vertreter Automobilenzentrale Otto Tempel, Große Saalstraße 32, Fernsprecher 3184

Judenfrage eine Lebensfrage

In der Verhauung jüdischer Rassehänder. In einer überfüllten Versammlung in Bremen-Königsberg sprach Kreisleiter K. auf über die Rassenfrage und die Verhauung jüdischer Rassehänder in Magdeburg. Das Interesse des Publikums an dieser Veranstaltung war so stark, daß der große Saal, in dem die Veranstaltung stattfand, bereits eine Viertelstunde vorher gefüllt wurde. Die Rede wurde daher auch nach dem kleinen Saal übertragen.

Kreisleiter Krause führte einleitend aus, daß er gefloht habe, die Verhältnisse mitzuteilen in der Weltanschauung rufen lassen zu dürfen. Die letzten Ereignisse hätten jedoch diese Hoffnung enttäuscht. Man habe es einfach als Pflicht angesehen, zu den jüngsten Verfassungen Stellung zu nehmen und die Bevölkerung aufzuklären. Der Sozialist in der Bevölkerung erwarte, der werde nicht auf seine Kosten kommen; denn womit man sich beschäftigen wolle, das sei einzig und allein die Rassenfrage und was damit zusammenhängt. Diesen Dingen werde man nicht mit dem Kopf nicken. Die Judenfrage werde nicht damit gelöst, daß man einen Haß auf die Juden habe. Der Grundlag der Rassenpolitik sei: Wir wollen unser Volk mehr lieben als uns selbst, und verdienen, was dieses Volk verdienen will. Aus diesem Geist heraus müsse man die Bevölkerung aufzuklären versuchen. Der Ausdruck „Judenfrage“ sei fälschlich; denn es handle sich hier nicht um eine Rasse, sondern um eine wichtige Lebensfrage unseres Volkes.

Die politische Verantwortung der Rassenfrage ist eine Verantwortung der gesamten Nation. Sie ist eine Verantwortung, die nicht auf einen einzelnen Mann zu übertragen werden kann. Die Verantwortung für die Rassenfrage ist eine Verantwortung der gesamten Nation. Sie ist eine Verantwortung, die nicht auf einen einzelnen Mann zu übertragen werden kann.

Eine Ueberkunde für das WGW

Erstergebnis einer Betriebsgemeinschaft. Magdeburg. Führung und Geschäftsführung des Stahlwerkes Frankleben (Kreis Magdeburg) haben beschlossen, in den Monaten November 1935 bis März 1936 eine freiwillige Ueberkunde zu leisten und den entsprechenden Uebertrag zu leisten und den entsprechenden Uebertrag zu leisten. Die Ueberkunde wird durch die Betriebsgemeinschaft der Firma, Bruno Müller, bereit zu stellen. Der gleiche Betrag, den die Betriebsgemeinschaft aufbringt, namens der Firma zu leisten. Durch diesen Uebertrag wird ein monatlicher Betrag für die nächsten Monate in Höhe von 1500 RM. ist bereits auf dem Konto des Stahlwerkes eingegangen. Diese Tat steht für sich selbst.

Der Bau der Reichsautobahn

Teilstrecke Hermsdorf-Weimar freigegeben. Weimar. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat im Bereich der Deutschen Bauleitung Halle (Saale) im Zuge der Reichsautobahn Dresden-Berlin die weitere Teilstrecke Hermsdorf bis Weimar zum Bau freigegeben. Am 1. Januar wurde für diesen Bauabschnitt eine neue Bauabteilung mit dem Chef in Jena eingerichtet. Zum Vorstand dieser Bauabteilung ist Dipl.-Ingenieur Siegfried bestellt.

Wettbewerbsfähiger Stoffkreidender.

Magdeburg. Die Große Strickammer des Landkreises Magdeburg verurteilte einen Angeklagten wegen Betruges im Rückfall zu 2 Jahren und 3 Monaten Gefängnis unter

Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. Der Angeklagte hatte sich als Verkäufer einer Magdeburger Stofffabrik im Rahmen von Vorkäufungen geschäftlich mit dem betriebl. Stoff über ein geteilt. Vorwiegend sind unbetriebl. Stoffgenossen geschädigt worden.

Koloniale Wanderausstellung

Reichshaltiges Material steht zur Verfügung. Oberleben. Die reichhaltige Sammlung des Reichshaltigen der Deutschen Kolonialausstellung, die zur Wanderausstellung im Gau Magdeburg-Anhalt bestimmt wurde,

Der Leipziger Mord aufgeklärt

21jähriger als Täter verhaftet / Erlegt ein widersprüchliches Geständnis ab

Leipzig. Es ist der Leipziger Kriminalpolizei sehr schnell gelungen, das verübte Verbrechen in der Tatfrage aufzuklären und den Täter zu einem Geständnis zu bringen. Nachdem sich einige andere Verdächtige gegen die Anschuldigungen erwehrt hatten, verhaftete sich der Verdächtige immer mehr gegen den 21. Dezember 1934 in Wundorf geborenen Walter Gerhard Grummert, der in der Wapierwarenhandlung beschäftigt war. Grummert war zwar am Tage der Ermordung des Kaufmanns Paul Node wieder an seiner Arbeitsstätte erschienen, aber seine Arbeitskameraden fanden doch manches Unregelmäßige an ihm. So kam es zur Festnahme des Verdächtigten, dessen wichtigste Alibiunterlagen und auch die zur Tat verwendeten Instrumente gefunden wurden. Nach dem Bericht des Kriminalkommissars Hilbert Grummert die Tat wie folgt:

Am Mittwoch vor der Tat habe er mit dem Vater der Sachverhaltigen Paul Node eine Auseinandersetzung gehabt und er habe befürchtet, daß er wegen dieser Differenzen entlassen werde. Am folgenden Tage habe er in seiner Arbeitsstätte einen Damastmesser erhalten, welches er in seinem Geschäft allein gewesen sei, habe er diesen nochmals zur Rede gestellt. Im Verlaufe der Auseinandersetzungen habe dieser ihm angeboten, woran er ihm mit der Bank eines Schlag auf den Kopf verübt habe. Node sei darauf zu Boden gefallen. Er selbst habe nun seinen Hammer aus der Aktentasche ge-

18. bis 22. Dezember:

Generalinspektor der Straßenbau für das Reichshauswerk. Der Kampf gegen Hunger und Kälte ist ein Kampf des Völkers! Er hat auch die Aufgaben zu erfüllen!

soht. Anzweifeln habe sich aber Node wieder erhoben und sei ihm entgegengekommen. Mit dem Hammer habe er ihn nunmehr dreimal auf den Kopf geschlagen, worauf Node zusammengebrochen sei. Dabei ihn liegen lassen und sei an der Arbeitsplatte Nodes gegangen, an dem er 300 Mark vorgefunden und eingetauscht habe. Dann habe er das Blut einer Angestellten geputzt, aus dem er 75 Mark vorgefunden habe. Da Node noch immer geatmet habe, habe er sein Messer aus der Aktentasche genommen und dem am Boden liegenden mehrmals in den Hals gestochen, bis der Tod eingetreten sei. Dann sei er nach Hause gegangen.

Dieses Geständnis steht in mancherlei Widersprüche mit dem Befund am Tatort. Der Mörder ist fälschlich bemittelt, seine Tat als eine Selbsthandlung hinzustellen, die aus den nicht bekundeten Differenzen mit seinem Vater zu erklären ist. Dabei ist ein Damastmesser freilich höchst merkwürdig erschienen, das Grummert einem Hammer und ein selbstbedeutendes Messer mit ins Geschäft nahm, wenn er sich mit Node nur ausprechen wollte, um die Differenzen beseitigen und einer unglücklichen Entlohnung vorzubeugen. Es ist weiterhin kaum glaubhaft, daß der kleine, überfällig als schändlich zu bezeichnende Mord den viel älteren und bewährteren Grummert „angeordnet“ haben sollte. Aber auch die sonstige Schilderung des Täterlaufes stimmt nicht mit den Feststellungen am Tatort und an dem unglücklichen Opfer überein.

Brände beschäftigen die Gerichte

Brandstiftung nicht nachzuweisen

Querfurt. Vor dem Naumburger Schwurgericht, das in Querfurt tagte, wurde gegen Hermann B. aus Döbhuhen verurteilt, in dessen Wohnung es am 10. Januar d. J. gekommen hat. Es wurde nicht festgestellt, ob B. und seine Familie waren für vorher zu Bekannten gekommen. Während der Angelegter zwei Jahre Suchtbus besaß, konnte sich das Gericht zu einer Verurteilung nicht entschließen, da nach dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Schab, das der Angeklagte den Brand nicht angelegt haben konnte. Da der eigentliche Täter nicht festzustellen war, erfolgte Freispruch.

Gleichzeitige Mische als Brandurheber

Bernburg. Am 4. November war nach in einem Grundstück in Bernburg ein Brand ausgebrochen der großen Schäden verursachte. Wie die Untersuchung ergab,

wurde im Rathaus-Sitzungsraum eröffnet. Die Kolonial-Wanderausgabe bleibt eine Woche lang in Döbhuhen. Sie bietet für Jung und alt, besonders aber auch für die Schulen, ungeheures reichhaltiges Ausstellungsmaterial. Besonders wertvoll sind tropische Rohstoffe und Erzeugnisse, koloniale funktionsfähige Gegenstände, Musikinstrumente der Eingeborenen, Jagdtrophäen, Waffen und dergleichen. Auch eine Anzahl Statuetten und ein sehr wertvolles einwärtiges Panzerüstung aus der Gegend des Südpoles, ein mit zahlreichen wertvollen Gegenständen versehenes Medizinmännchen, der Schädel des afrikanischen Javanapoles, der Skulptur, der einleuchtend die Bedeutung des Bismarck aufweist und verschiedene andere Seltenheiten.

Zum elften Mal vor Gericht

Entmannung wurde angeordnet

Weimar. Ein Unverheirateter ist der fast 30 Jahre alte Willi S., der der 2. Strafkammer des Saalgerichtes ein Verbrechen vorgeworfen wurde. Nicht nur Kindern, sondern auch jungen Frauen gegenüber hatte er sich mehrmals in unzüchtlicher Weise gezeigt und gedehnt, obwohl er wegen der gleichen Verbrechen im Jahre 1933 zum Tode verurteilt ist. Das letzte Mal war er 1933 in Weimar wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Auf Grund der neuen Verbrechen wurden gegen S. während seiner Strafzeit ein Verbrechen gegen Entmannung eingeleitet, die eine Gefahr für die Allgemeinheit darstellt. Während das Amtsgericht die Entmannung anordnete, hob die Strafkammer diesen Befehl jedoch auf. Nach einmal hatte S. eine Unzucht erlitten. Raum aber hatte er Strafe verübt, und schon machte er sich neuer Verbrechen schuldig.

Falsch geschworen

Der beim Justizhaus bewahrt geblieben.

Naumburg. Vor dem Schwurgericht stand unter der Anklage, eine falsche Aussage als wahr beschworen zu haben, ein Mann aus Kötzsch bei Döbhuhen. Der Angeklagte hat in einem Ehegerichtsprozess vor dem Amtsgericht eine Aussage gemacht, die er dann vor dem Landgericht als richtig beschworen hat. Nun jedoch gab er an, falsch geschworen zu haben. Seine Aussage war vom Amtsgericht angezweifelt worden, weil ein Zeuge gefunden wurde, der den Inhalt der Ehegerichtsprozess beteiligte Frau den Angeklagten zu sprechen verlangte. Wie dieser sagt, habe sie ihm aber nur auf dem Wege zum Gericht zu sprechen, er solle sorgen, daß die Sache nun vor sich gehe. Der Angeklagte hatte sich später zu einem gewissen Friedrich in Eisenberg über seine damalige Aussage ausgesprochen, worauf Friedrich 500 Mark von ihm zu erpressen versuchte. Als ihm das nicht gelang, erzwangte er Anklage wegen Meineids. Da der Angeklagte sich nicht weigerte, wurde er einem Jahr drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, während der Staatsanwalt ein Jahr drei Monate Suchtbus beantragt hatte. Das Urteil verurteilte, daß der Angeklagte sich der Entwertung des Angeklagten schuldig gemacht habe. Er sei fernerzeit als Angeklagter in dem Ehegerichtsprozess die Wahrheit gesagt haben würde.

Polizeibüro für „staatsbürgische Vab“ im Stande

Stendal. Im Stendaler Dom wird am zweiten Adventssonntag, dem 8. Dezember, am Altarbereich des Doms (St. Nikolaus) ein Gottesdienst in staatsbürgischer Sprache abgehalten werden.

Unglaubliche Methoden

Bereicherung auf Kosten der Menschen.

Verhaft. Bekanntlich wurde der Auftrag zur Anfertigung der Strahlenverfälschungen für den Reichsausschuss für die Erziehung der Bevölkerung durch die Firma Georg Langhein & Sohn übertragen worden mit der Auflage, möglichst viele Arbeiter zu beschäftigen, um die Post in Verhaft, das eine der ärmsten Gemeinden im Reich ist, zu lindern. Trotz der Auflage stellte die Firma, um Arbeitskräfte zu sparen, zusätzlich Maschinen auf. Als diese „Einparner“ bekannt wurde, bemühte sich der Bevölkerung eine außerordentliche Erregung zu bewirken. Langhein und sein mitbeteiligter Direktor Bauerlein in Stendal genommen werden mußten. Am Auftrag der Verwaltung wurde eine Untersuchung der Vorgänge vorgenommen, die ergab, daß sich die Schädlichen schamlosster Veruntreuungsmethoden bedienten. Einem Lohnsumme von 50.000 RM. stand ein Reingehalt von 150.000 RM. gegenüber, d. h. bei der Gesamthöhe des Auftrages von 350.000 RM. 45 v. H. an dem Reichsausschuss für die Erziehung der Bevölkerung auf den Namen seiner Kinder bei zwei Banken, Cauerlein legte das Geld bei einer Bank auf dem Konto seiner Frau an. Die Staatsanwaltschaft hat sich jetzt der Sache angenommen.

Vorsicht — Ein Darlehensbetrüger!

Ausleihe aus der Leberbranche keine Opfer.

Magdeburg. Wie die Pressestelle des Polizeipräsidiums mitteilt, reist seit etwa einem Jahre der am 30. März 1931 in Mittelheim geborene Ernst Schumt in Berlin, der Ehefrau Schumt, in Deutschland von Ort zu Ort und verübt Verbrechen. Schumt tritt mit Verleihen der Leberbranche oder solchen, die Maschinen dieser Branche herstellen und verkaufen, in Verbindung und gibt unter der Voraussetzung, daß er in Wilhelm eine Fabrik besitzt, Schecksbestellungen auf. An der Forderung kommt es ihm nur darauf an, sich unter dem Vorwand einer angeblichen Geldverleihen Darlehen zu erschaffen. Das gelohnt ihm auch in den meisten Fällen. Um bei den Geldgebern keinen Verdacht aufkommen zu lassen, stellt er ihnen über einen höheren Betrag als den, den er erhalten hat, Bescheinigungen aus, die nicht eingelöst werden können. Als Klienten ist auf den Namen Schumt, Göttsberger, anzuwenden, der nicht auffindbar ist. Ferner sucht Schumt bekannte Familien aus, erschließt sich von ihnen unter dem Vorwand, nach Hause reisen zu müssen, Darlehen und stellt als Scheck ebenfalls Bescheinigungen in der betrügerischen Weise aus.

„Er brauche die Glasplüster mit“

Eine läche Verurteilung als eine Prämie.

Salferbach. Eine große Aufregung herrschte eines Morgens in einer Lebensmittel-Fabrik, als ein dort Beschäftigter ankam und behauptete, er habe ein Gefäß mit Glasplüster gefunden zu haben. Es wurden gleich ein Arbeiter beauftragt, den Beschäftigten zu erfragen, was er mit dem Gefäß gemacht habe. Der Beschäftigte erzählte, daß er ein Gefäß mit Glasplüster gefunden habe, um es dann vorzugeben und als angeblich in dem Gefäß enthalten gemessen zu besitzen. Er hatte das Gefäß in der Fabrik gefunden und hat fälschlich ein Verbrechen, aber das Gericht hielt die Schuld doch für erwiesen und erlachte auf fünf Monate Gefängnis.

Explosion in der Werkstatt — Ein Todesopfer.

Schloßheim. Beim Reinigen eines Schweißapparates in einer hiesigen Schlosserwerkstatt erlitt der 37jährige Willi Wallenbauer tödliche Verletzungen. Die Ursache des Unfalls wurde ermittelt. Ein Arbeiter am Abend Wallenbauers kam mit dem Schrecken davon.

Giftschere greift zu.

Schönebeck a. Elbe. Vor einigen Tagen war in der Feldmark von Bad Salzungen Giftschere gestreut worden. Inzwischen ist es der Polizei gelungen, den Täter zu ermitteln. Er gab an, er habe sich am Sonntag, den 10. Dezember, in der Feldmark von Bad Salzungen Giftschere gestreut. Er hatte die Giftschere in der Feldmark von Bad Salzungen gestreut. Er hatte die Giftschere in der Feldmark von Bad Salzungen gestreut. Er hatte die Giftschere in der Feldmark von Bad Salzungen gestreut.

Die Gemeinde baut eine Wasserleitung.

Granhilf. In den nächsten Tagen beginnt die Gemeinde mit dem Bau der Wasserleitung. Die Wasserleitung ist für den gesamten Ort vorgesehen. Die Gemeinde wird den Aufwands für die Wasserleitung ermitteln. Der Aufwands für die Wasserleitung wird der Gemeinderat ermitteln. Der Gemeinderat wird den Aufwands für die Wasserleitung ermitteln.

Das gute Buch ist aus dem Volke gekommen; es dem Volke zurückzugeben, ist Pflicht aller, die am Aufbau der Volksgemeinschaft mitwirken. Dr. Goebbels.
Die Klugheit ist zwar sehr geübt, zu erlangen, was man begehrt, aber allein die Klugheit läßt gewinnen. Friedrich II.

Das neue Lied

Aus dem Künstlerleben von Doris Derbarth.
Der Geiger Alexander Borgencrona sinnte das Fenster und sah hinaus auf den sonnenerhellerten Platz. Sein Blick glitt weiter, den Gruppen und Träumen der Straße zu die des Himmels Rand. Drei Jahre hatte er die Stadt und dieses Haus nicht mehr betreten. Mit einem tiefen Seufzen in den Schulden wandte er sich langsam zurück. Ein wenig nach rechts betrachtete er den Raum. Es hatte sich vieles verändert. Einen Außenbild hatte ihn eine unheimliche Sehnsucht zu übermannen. Er sah sich aufkommen lächelte ein wenig, ein ganz ferres und behagliches Gefühl, das ihm ein seltsames, ein seltsames, ein seltsames Gefühl mit einem fragenden Blick auf die Frau, die vor ihm in dem großen ein wenig atmoldenden und dunklen Sessel saß, ahndete er sich eine Zigarette an. Väterlicher wurde die Stille umgeben, und die alte unheimliche. Er warf die Zigarette hinter sich, beugte sich ein wenig vor.

„Aber dies ein wenig den Kopf und lächelte. Aber dieses Gefühl, das ich in mir ein wenig unheimliche Bewegung fühlte, er sah das Haus aus der Ferne.“
„Du kommst zurück, Alexander. Unangenehm, weil du so gegangen bist.“ Ihre Stimme wurde hart und bestimmte fühlte in ihrer schmerzhaften Schärfe. Und dann schied sie mit langen, tiefen Atemzügen. Alexander Bogenkreuz schaute sie an. Ihre Worte klangen ein wenig in sich zusammen und verloren an Ehrlichkeit.

„... und dann behauptet du, daß du mich niemals verlassen und heute noch ... Wieder fragte sie. Es war so schwer, dies alles auszusprechen. Ungeheure Hilflosigkeit überflutete sie.

Alexander Borgencrona rührte sich nicht. Nur seine Hände wurden unruhig und glitten zerstreut.

„Ich habe dich nie verlassen. Karin, du mußt mir das glauben.“
„Verzeihen“, sagte sie leise und sah ein wenig schüchtern. „Er spürte die Bitterkeit. Fast möchte er ihm fröhlich, daß sie noch Schmerz darüber empfinden konnte.“

„Ich habe dich immer geliebt Karin.“
Eine kleine Rote glitt über ihr Gesicht. Dann schickte sie empor. Alexander Borgencrona war überglücklich.

„Karin?“
Sie blinzelte ihn an. So höher fühlte er sich. Mit lächerlicher Anbiederung beugte sie sich zurück. „So plötzlich, Alexander? Drei Jahre hat deine Liebe gedauert.“

Langsam erhob sie sich. Ausgleich nicht gewonnen. Sorn und Bitterkeit in ihr wieder an Stärke und Heftigkeit. Die ganze Aufmerksamkeit dieser drei Jahre ... Sie mußte nicht, was es war, aber sie konnte ihm nicht verzeihen.

„Er hatte sich fast abgemacht, hatte sich hin auf die Straße, die still in der Mittagsstunde lag.“
„Du glaubst mir nicht, Karin?“
„Aber dieses kleine Bösen in ihr. Dann schüttelte sie den Kopf. „Nein.“
„Sie ist ihm nach. Ein wenig hätte er sie ...“

an ihr vorübergegangen. Seine Schritte verlor sie auf der Straße.
Sie lenkte den Kopf. Was brauchte es noch eines anderen Beweises. Jafrelana hatte er sich dem in der Welt herumzuerkennen, und jetzt hatte er nicht einmal Geduld, um den Satz und ledig preise sie die Lippen aufeinander. Was er auch in diesen Augenblicken anlagte hatte - möchte es Weigern kein oder Keine - nie, aber noch es Liebe sein.
Vamolsch schloß sie das Fenster. „Nein“, sagte sie verflissen. „Nein.“ Und damit hatte sie dann entschieden über sich und Alexander Borgencrona.

Alexander Borgencrona besaß sich hin auf ein Gardeboe Blick nach seiner Schmeißer hatte man für dieses Konzert verpackt. Er konnte es nicht mehr abgeben. Durch das kleine Fenster starrte er auf die Weidauer Straße. Ein wenig abwendend begann er sich unaufrichtig. Alle konnte er alljährlich machen durch sein Spiel. Nur er sah nicht mehr Hände in einem der schmerzhaften, nahm die Violine heraus. Voll unheimlicher Richtigkeit allten seine Finger vorläufig über das Instrument. Karin war zu Hause geblieben. Nicht einmal hören wollte sie ihn. Wie sehr mühte sie ihn haben.

Das zweite Anfallsleiden. An drei Stunden fuhr sein Zug. Getrieben von einer dröhnenden und unruhigen Ginn, er wurde den langen, schmalen

und ein wenig dankten Ginn, in dem leise die Gasflammen langen hinüber zur Bühne.

Es war sehr still in dem großen Raum, der gefüllt war bis auf den letzten Platz. Schon damals galt Borgencrona als einer der größten Geiger des Landes, und wenn er immer ein wenig leiser war.

„Es ist ein seltsames Mitternacht. Niemand hatte bemerkt, wie sich kurz vor dem letzten Stück die Tür geöffnet hatte. Weißt du, wer der Mann dort oben brach los, wieder und wieder rief man ihn.“

Borgencrona war müde. Sein Zug fuhr hoch. Aber die dort unten ließen nicht nach. Er kam um die Anhöhe nicht herum. Draußen lag ihm der Geleier an.

Was spielte er nun? Er mußte es nicht vor sich selbst im Unruhe und Müdigkeit in ihm. Niemand würde er Karin wiedersehen. Warum hatte sie ihm nicht erlaubt?

Der Applaus da unten ... Er winkte dem Mann an. Er sah er den Boden an. Karin Borgencrona hielt neben der Tür. Niemand beachtet sie in der Stille. Dort vorn spielte Alexander. So wunderbar und mild so wie er selber ist.

„Spiel, das nicht sehr weit mehr und sehr schmerzhaft. Möglichst sehr tief ist hart und leicht, das dieses Lied ihr alt. Niemand hat sie es ...“

Inseln, die verschwanden

Naturkatastrophen im Vorborgern / Soen und Legenden als Nachrichten tellen

Vier Tage hat es gedauert, bis die Welt von der schrecklichen Eislandkatastrophe in Kronk (Südtirol) erfuhr. 44 Menschen sind dabei ums Leben gekommen, 44 wurden schwer verletzt. Kronk liegt auf der Halbinsel Sola, hat eine unmittelbare Telefonverbindung mit Moskau und deshalb auch eine erhebliche Zahl, bis das Unglück bekannt wurde.

Es dauerte es noch viel länger und wir brauchten dazu nicht in die Vergangenheit zurückzugehen, als es noch kein Telefon, keinen Telegraph und kein Radio gab und der Welt nicht bekannt wurde.

Ein französisches Forschungs Schiff suchte vor einigen Monaten im polnischen Archipel nach einigen winzigen Inseln, die zuletzt 1910 von einem Schiff angelesen worden waren. Man hat damals ein paar hundert Eingeborene gefangen, die in Hütten am Strand wohnten. Da sie aber in der Gegend keine Perlendänke fanden, nach denen man eigentlich gefischt hatte, verließ man die Inseln, ohne sie näher zu untersuchen. Auf Grund eingehender Untersuchungen kam man zum Ergebnis, daß sie das Opfer einer der zahlreichen vulkanischen Katastrophen in diesem Teil der Erde geworden waren. Sie waren einfach wieder in die See versunken, und der Mond am nächsten Morgen war ihnen alles Lebende mitgenommen. Wann das geschehen war, vor acht oder neunzig Jahren bleibt natürlich unerkennbar.

Die Erde hebt jedes Jahr viel, hundert Male. In diese Katastrophen gehören alle diese Inseln auf und verloren sie unklar

darüber, wo man ihren Dord vermutet. Nur ein geringer Bruchteil dieser Inseln befindet sich heute noch. Die meisten sind durch einen geringen Bruchteil erfahren wir infolge dessen. Der Rest bleibt dunkel. Nach Jahren ist er oft bemerkt man irgendwo in einer menschenleeren Gegend die Spuren elementarer Katastrophen. Eben Debin hat zum Beispiel bei der Vorführung des Inneren Chinas mehrere solcher Beobachtungen gemacht.

Meteoriten sind auf die Erde übergegangen die man erst nach Jahren finden kann, obwohl sie einst für die Bewohner der umliegenden Gebiete Tod und Verwüstung bedeutet haben mußten. Wirbelstürme von furchtbarer Gewalt toben oft über dem Zentrum Südamerikas, das noch fast unerkennbar ist, weil ohne daß wir etwas davon erfahren. Bei den furchtbaren Indianer Erbeben im Sommer vorliehen Jahres dauerte es Wochen, ehe man einatmerken die Gänge überfließen konnte, weil Gebiete betroffen worden waren, die abseits der Zivilisation und damit der neuzeitlichen Nachrichtenübermittlung liegen. Die Städte von Kanton und Genoa sind auf die Kunde von furchtbaren Naturkatastrophen überliefert. Der Einsturz etwa, von der die Bibel erzählt werden ohne Zweifel ganz reale Tatsachen warunde stehen; der Untergang von Atlantis, von dem Platon nach uralters Zeugnissen berichtet, war ebenfalls eine der gewaltigsten Elementarkatastrophen, die sich je in reich belebten und hochkultivierten Gebieten ereignet haben.

Wir sollten uns also daran gewöhnen, daß die Katastrophenmeldungen, die wir der Zeitung entnehmen, nur einen ganz geringen Bruchteil des wahren Unheils darstellen, das sich alljährlich auf unserer Mutter Erde ereignet. Eberhard Adrian.

Was geschah am 16. Dezember?

- Vor 73 Jahren (1862): Der Germanist Wilhelm Grimm starb in Berlin (alt. 24. 2. 1798 in Nauau).
- Vor 90 Jahren (1846): Der Chirurg Ernst v. Bergmann in Potsdam geboren (gest. 25. 3. 1907 in Wiesbaden).
- Vor 165 Jahren (1770): Publia von Beethovens in Bonn geboren (gest. 26. 3. 1827 in Wien).
- Vor 193 Jahren (1742): Bernhard Schönbach geboren (gest. in Krieglitz, Schellen, 12. 9. 1819).

Sieher gehört. Es ist eine seiner eigenen Kompositionen.

Die laucht den Tönen, die besser Jenseits von ihm seien, als alle Worte es vermögen. Was sind ihm Worte. Nur in dieser lieblichen und schmerzlichen Wärme, die langsam im Brause schwingt, verfließt und atmet sie ihm.
„Applaus“ heißt es. Mit ihrem kleinen Köpfchen sieht sie hinüber zu seiner Gardeboe, um ihn zu erwarten.

Seltene Vogelfarten

In diesen Tagen eröffnet man im Britischen Museum in London eine Sonderausstellung, die vor allem die Geographen stark interessieren dürfte. Es hat sich nämlich ein lebhafter Streit über die frühere Kenntnis einzelner Erdteile etwa im 14. oder 15. Jahrhundert aufgeworfen. Man will den Streit jetzt an Hand der Karten klären. So sieht man denn mancherlei außerordentliche Erdkarten vereinigt, die aus fentlichen Menschen ein mittelalters Vögelchen enthielt. Daraus aber ließen sie die Höhe der Karten nach und des Wissens dar. Da nicht es zum Beispiel aus Karten, auf denen nur die ganz unbedeutenden Länder mit riesigen Buchstaben vermerkt sind, während die großen Länder überhaupt nicht genannt sind. Man hat ferner Registerkarten, auf denen die exotischen Tiere einzeln aufgeführt, die den besten Erdteil bevölkern. Je nachdem, woher die Karte kam, wurden die einzelnen Vögel nicht anders recht fröhlich hervorgehoben. Es handelte sich also damals mehr um eine persönliche Anwesenheit, wenn jemand eine Karte zeichnete.

In dunklen Tagen

Von Carl Rourabin.
Du kannst ein Blatt wohl wenden,
Dich selber aber nicht,
Kommt du mit leeren Händen,
Bist du ein armer Wicht.

Die Welt im feinen Drang,
Es löst dir seine Fuß,
Wo du noch überst banne,
Schließt sie die Türen aus.

Und wenn in schmerzlichen Tagen
Der Kampf um Götter geht,
Da bist kein lautes Klagen,
Nur eher ein Gebet.

Doch besser noch, zu straffen
Den Nacken froh und fest,
Weil das zu neuen Schöpfen
Nur fester werden läßt.

Vor Gott bleibst nicht verborgen.
Auch dich vermagt er nicht.
Bild ihm mit deinen Sorgen
Nur klar ins Bewußt.

Weißt du, was das heißt, Sehnsucht?

Liebe und Schicksal des Freiherrn von der Trend

Roman von Paul Hain

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

1. Fortsetzung.

Trend's Gesicht hatte sich beim Essen entspannt. Nun wirkte er Moran er war konnte sich so mandes zusammenreißen, verstand, warum der Anton ihn nicht vor ein Gericht stellte. Es war ihm leicht klar, daß seine Nacht vor über, als die Sanduren den Heberauf auf den Fouragierort mochte den Anton den verhängnisvollen Brief in die Hand geschickt haben würde. Was - das Hoffdank, das er nicht hätte aufpassen können!

„Es war das alles war la nun bestimmt das Rechte es annehmen, wie es wollte. Er sah aber noch immer in die Luft, und Amate mit ins Kloster geschickt worden. Offenbar mußte der Anton selbst noch nicht so recht, was mit ihnen geschehen sollte. Gut, aut. Man würde ihm schon anvertrauen, falls er noch besondere Maßnahmen plante.“

„Amate“ flüsterte er erwidern. „Ich habe den Pfälzer erklärt, ich bin oft genug mit dem Tod den Deinen gekreuzt - warum soll ich mich auch verrecken können, wenn du nicht zum? Um demselben! Um demselben!“

„Es war ihm klar, daß man vorhin gar nicht daran denken würde, ihm den Vorschlag anzu machen. Es hätte ihm so viel mehr nicht als die Freiheit, die man ihm widerrechtlich vorenthalte.“

„Wo bist du?“
„Ich um leben Wret! Und wenn kein Geber der Anton selber war.“
„Hier, um es keine Rede! Ginn es um kein gutes Recht. Und deine, mochten sie no“

„So groß und einlam über der Menge stehen, durften nicht glauben, wie Gott über das Schicksal von Menschenherzen zu entscheiden.“
Trend straffte die Glieder.

„Ich habe es mit Tod und Teufel aufgenommen, ich werde meinen Mann und eigentlich seiner Waise stellen. Was Amate! Was die diese! Menschenherzen, Menschenfälle sind keine sterblichen Schwadronen, keine Verbundenheiten, die man niedersetzen und zerreißen kann. Mitleid! Menschenherzen sind keine Soldaten, die framm gehen und infund, und gefesselt herumfahren, wenn Seine Mitleidigkeit befehlen. Mitleid! haben sie nicht.“

„Ein arminischer Humor sagte ihm.“
„Wir werden sehen“, murmelte er bitter, „wer gewinnt - die Liebe oder die Waise.“

„Er faltete den Brief der Bräutigam vor sich auf, und schaute ihm in die Tafel des Wappens über dem Fenster.“

„Du wirst mir Kraft geben und Vertrauen“, sagte er leise. „Amate, du sollst nicht umsonst noch mir auferen haben!“

„Eine Woche vorher mußte man in Moskau, daß der Amate'sche Krieg beendet war. Der Anton war bereits in Berlin. Die Truppen marschierten in die Provinzen. Die Diplomaten in Wien und Berlin hatten das Wort - Schicksal neigte dem Anton!“

„Nun ist es Zeit, dachte Trend. Sohe Zeit. Am keine Amate!“

Der Mittelmeere der Trend hatte viel Mut und Selbstvertrauen. Aber mehr es er, um von dem Schicksal in die Swelchen an fallen?“

Ernst und achtemisvoll stand die Zukunft vor ihm.
12. Kapitel.

„Gute Nacht, ich habe die Nacht der Deutlichkeit vor mich. Gute Nacht.“
„Gut, hat Trend beim Bäckerladen und hatte sich sein Quisdrar gewonnen.“

Trend leate schweigend noch fünfzehn Minuten.
„Danke, Kamerad. Der Auswärtigen Bericht hat die Watrouille auf dem Ball. Von zehn Uhr ab.“

Trend nickte ihm. Sein Gesicht war hart und entschlossen.
Schell ließ die Bäcker im Weher freilassen und schloß die Tür um. Dabei sagte er:

„Blasfäm kontrolliert hinter den Backofen. Sie werden sich ans recht halten müssen, wo es die Stenien hervorsteht. Das kommt da ist auf dem ersten Arieo, der ist dich wie ein Arm, und kann beugen über die Backofen sozieren.“

„Ja.“
„Vor einem Jahr befürchtete ein Gemeiner nicht, wenn diesen Weg. Er kam bis in die Stadt. Dann erwiderte ihm die Ausfaren, er wurde noch in der gleichen Nacht an die Wand gestellt! - Schmeiß, bitte, Kamerad.“

Trend wülfelte gleichgültig.
„Nein, kein Bild Schell.“

„Unklar im Spiel, Glück in der Liebe. Sie werden weiterkommen als der Amate. Hier, von damals. Sie sind ein anderer Zeit und haben Kreuze. Rum Wohl, Trend, auf eine bessere Zukunft!“

„Er sah die allerersten Anzeichen von neuem voll. In Wein monette es auf der Wochstür der Ritabelle nie, seitdem Trend da war.“

„Nun werden das Sente einführten müssen. Sie sind nicht mehr die Amate. Hier, Schmeiß. Aber man wird sich auch davon annehmen.“ Er schmeiß die Stimme und schloß wieder die Bäcker. „Wie gefant aus der Stadt hinaus kommen Sie in dieser Nacht nicht so leicht. Es wäre ein Verbrechen. Ich habe einen Ausblick für Sie gefunden.“

sicheren Mann, einem Seifenleder. In der Ebebraffe das erste Haus, ich beschreibe es Ihnen noch. Niemand wird darauf kommen, daß Sie sich in der Stadt verlegt halten.“

„Er dankte. Sie lauchten zum Fenster hin. Es hitrnte dranhin und feute um die Gassen und im Ramen. Schmeißerlein. „Solltest du nicht so bald auf“, sagte Schell, der um Fenster geannan war.“

„Es wäre zu hoffen“, meinte Trend.
„Er dankte auf.“
„Genuß des Swick.“

Der nicht selbstin und ariff nach dem Weintra.
„Verliebe. Es ist noch mancherlei zu befragen. Viel Glück, Kamerad.“

„Ein freierherber Gedanke. Trend, eine in sein Zimmer. Schell fehte sich wieder an den Tisch und begann allein zu trinken. In zwei Stunden hatte er die Schmeißerlein angetrunken, die nicht in der Ritabelle. Es konnte nichts fassen, wenn er sich zuvor ordentlich annehmen. Es würde, fehe annehmende Waise werden bei der Käse und dem Schmeißerlein, verbannt.“

„Armer Trend, alldüster Trend!“
Der war in seinem Zimmer demselben beschaffen, die diesen Stenzen vor dem Fenster heraufhören. Nur hätte fehte er das schon in den ersten Tagen befornt nun, da der feulste Abend endlich die schmerzlichen Annehmungen aus Trend's Brust mußte der Rest der Nacht werden. Von den Dittalerwachen würde er nicht so fassen haben. Es war aut daß branken der Wind lauchte und übererte, er verließ die das Geruch der Reile.

Die Arbeit hatte eine beträchtliche Welle annehmen.
„Rein! Rein! Trend schmitt das leberne Annehmen in Armen. Das es aufnehmen. Nach das Wappens und schmeißte es daran.“

„Ein Viertel noch sein.“
„Doch! Trend las nach der Schmeißerlein an, unklar hinter den Kasten. Die die auf-

Winterchlauer

Wie die Tiere sich gegen die Kälte schützen.

In bezonders milden Wintern und in sonnenigen Tagen frieden die Schlangen anerbald ihrer Winterherberge umher, für gewöhnlich aber treten sie mit Muth in die Winterung im Herbst ihren Winterchlauer an. Von den Reptilien ist wohl kein Thier, das sich nicht etwa allein ihr Winterchlauer besorgen, sondern immer in größerer Gesellschaft; es ist vorgekommen, das man bis zu 25 Kreuzottern unter den Wurzeln eines alten Baumes gefunden hat. Aber die Schlangen sind in diesem Vertheil keineswegs vortheilhaft; die Stille zum Beispiel haben eine gute Raue und können daher die Kälte gewöhnlich besser aushalten. Die Schlangen sind aber hinsichtlich dem und halten sich ihre Deute, die sie dann nach ihrem Bau schliefen, nachdem sie dem Schlange die Winterchlauer nicht hinter dem Kopf durchgehoben haben. Hebrigen ist der Winterchlauer bei Reptilien der Winterchlauer sehr fest. Bei der geringsten Störung hebt sie den Kopf, beginnt unruhig zu kriechen und züngelt. Ihre Augen aber leben sehr müde und matt aus. Erst wenn im Frühling wärmere Tage kommen, verliert sie ihre Kälte und stellt sich allmählich auf ihr Sommerleben um.

Auch die Eidechsen sind thätigste Winterchlauer. Im höheren Norden aus dem Beispiel verbringt die Bergschnecke drei Viertel des Jahres im Winterchlauer und kann sich während dieser Zeit gut überleben während anderer Monate ihres Lebens freien. Bei den Eidechsen besorgen Männchen und Weibchen ihr Winterlager gemeinsam. Sie liegen hier meist regungslos, mit geschlossenen Augen, aber geöffneten Mund und leben sich nicht tot. Sobald man sie erwärmt, fressen sie in sich Leben zurück, beinahe sich zu regen, zu atmen, öffnen die Augen und werden allmählich munter. Während sie im Sommer in Wärme und Sonne einen anhängenden und geschäftigen Winterchlauer führen, so im Winter stumpf und ungeschäftig aus; es ist, als hätten sie alle Kräfte verloren. Die vorwiegend in südlichen Ländern lebenden Eidechsen halten nur während milderer Winterchlauer, bei manchen Arten ist überhaupt aus, denn er ist bei den Eidechsen nur ein Schutz gegen Dürre und Kälte.

Die Schildkröten graben sich bei dem Aben der kalten Witterung allmählich tief in den Boden ein und verbringen hier die unruhigste Jahreszeit in einer ruhigen Dohlerung. In manchen Klüften Nordamerikas pflanzen sie die Eier zu unterirdisch, um sich ihr Winterlager zu graben, eben dadurch aber ihren Feinden eine leicht zu erkennende Spur.

Wenn der Frost eintritt, besetzt auch der Ael sein Winterlager und verlässt sich auf ein ausdauerndes Winterquartier. Er verbringt den ganzen Winter in unterirdischen Schlau. Selbst wenn der Mensch ihn zu fressen versucht, schläft er ruhig weiter. Sehr zu haben Jagdmännchen und zweifeln zusammen eine Winterchlauer, die eines Sommers im alten Kinder oder bauen sich schon immer ihr Lager selbst. Wenn das Nest dem Sturm und Wetter zu sehr ausgesetzt ist, kommt es oft vor, daß die Jungen nach dem Schlafen erklären. Man findet hier und da junge Ael in der Nähe des Winterlagers, so oft, wenn sie sich nämlich zu Beginn der kalten Jahreszeit nur hinausgewagt haben, um ihren Hunger zu stillen; sie liegen dann erhartet am Boden und sind nicht mehr zu erwecken.

Wichtige Winterchlauer sind die Fledermaus. Bei den ersten kalten Tagen suchen sie möglichst geschützte Schlafstätten auf, Höhlen, Kellerkellern, Dachböden und ähnliches. Manche weniger frostempfindlichen Arten erwaschen Höhlen aus dem Schlaf und sitzen in ihren geschützten Schlafstätten.

„Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!“

Der erste Schnee, rufen jubelnd die Kinder ins Land, ströhen liberal lächelnd und wirbelnd in die Höhe, bis sie endlich im Eifer den Beschuß fähigen sie sich aneinander und sitzen langsam eine große weiße Decke.

Ein Jungen fällt auf die Straße. Die Kinder stehen den Schritten über die ausgestreute Schneeberge. Der alte Bauer lacht, die ewig qualmende Pfeife im Munde, aus dem Fenster. Fortschreit und er in die Winterdece am trübten Himmel, dann fallen sich mit einem Knackknack die Worte aus seinem Munde: „Wir kriegen weiße Weihnachten.“

Draußen schneit es weiter. Hinter den Fenstern am grünen Stadefenster liegt die Mutter. Ihre Augen heften an ihren Söhnen. Und ihre Hände striden empor. „Alle“, sagt der Bauer, „wie wird sich unser Kleines heute freuen, wenn ihm das Christkind diese Däumchen unter den Baum legt.“ Die Bäuerin nickt und strickt weiter an der roten Strickhaube. Das traut es draußen. „Verflüchteter Wetter!“ rufft's in die Stube. Dann tritt der Knack seine knackigen Schritte ab und wirrt ins Haus. Mit einem Air wirrt er das Christkindchen, das er im Walde geschlichen hat, auf den Fußboden. „Achtung, Achtung, es muß bloß noch a wenig ausgegibt was, Bauer!“ Dann trägt er es hinaus.

„Christkind“, sagt der Bauer zu dem Knacke, als dieser wieder in die Stube tritt, „Erhardt, spann an, in der Stadt ist heute Weihnachtsmarkt.“ Bald sinnet der Schlichter zur ersten Fährte über den ersten Schnee des Jahres. Er wagt sich hoch an. Der Schnee schiebt unter ihren Füßen hervor. Die Pfeife knallt. Der Schlichter gleitet dem nahen Stabchen zu. „Am Dorfe juband runden die Vagabunden. Die Vagabunden schreien die Gassen und Platzläden durch das Dunkel. Alles muß geachtet werden, denn das Weihnachtsfest ist ein reines Fest. Die Bäuerinnen stehen schweigend im Hofraum — im Hofraum bräumen sich die Christkinder. Und weil sich hier ein einziger, von außen allein bräunen warum soll man sich da nicht einmal ordentlich ausplaudern, wenn man so wenig zusammenkommt? Weihnachten! „Und dein Kleiner?“ „Und Mariele?“ „Ja, wenn man nur Gott.“

Der Abend liegt schon in das weiße Land. Die Bäuerin steht in der Küche. Wenn der Vater wieder mit dem Knacke aus der Stadt zurück-

kommt, dann wollen sie auch etwas Warmes in die Hände haben. Sie rührt emsig die Kisten im Topf, denn wenn die abrennen, ist es mit dem Welblagen im neuen Jahr vorbei. — Endlich klappen und Herdactrappe. Der Bauer mit dem Knack tritt in den Hof. Die Bäuerin erregt sich. „Wetter, halt du das Christkind gefessen?“ — „Ja, und habe auch für euch etwas Schönes bestellt.“

„In der Stube dampft die Kachelofen. „Nur recht viel essen“, mahnt die Mutter. „Nur recht viel essen“, mahnt die Mutter. „Lach der Bauer zurück und ist sich tüchtig satt. Dann wird der Tisch abgeräumt und das Licht gelöscht. Die ganze Familie ist im Dämmerlicht am warmen Feen. Auf der Stenplatte puzen und schmoren. Weihnachtskaffee. „Mutter, erzähle uns noch, wie das Christkind auf die Welt kam.“

Dann ist es ganz still, nur die Weisepfeil auf dem Stenplatte und die Funken im glöhen blöhen nach vor Vaden. Dann singen alle. „Stille Nacht, heilige Nacht.“ — „Wieder Stille.“

Doch, da flutert es auf der Treppe. „Der Hofmann“, schreien die Kinder. Die Bäuerin schreit. Der Bauer steht das Licht an. Dann portert er herein, der weißblöde Diener des Christkinds.

Kinnelgeschellen, Peitschenknallen und die frommen Kinder lächeln, sammeln ein Gebet dem Gott, bis dann dieser mit lächelndem, seinen langen Bart beschlägt und in seinen Saß dann fällt. Und dann folgern vor die Kühe Weisepfeiler, gelbde Pfeife, weißes Licht und schnell wird danach gebüßt. Nikolaus weiß, was sich schideit. „Ja, er kommt vom Christkindlein.“

Dann stolpert er wieder hinaus, der weihnachtliche Mann. Aber die Kinder knaden jubelnd nach ihm, bis es Einmal wieder hell wird. Die weiße Decke verloran. Mutter legt sie ins Bett. „Träumt föh vom Christkind!“ „Ja, Mutter.“ Dann sind sie allein. Die Sterne glänzen durch das Fenster und streuen Weihnachtsstimmung in junge Herzen. Die Kinder träumen vom Christkind und atmen Zunderdunst.

Und draußen beginnt es wieder leise zu schneien. . . .

Weiße Schneeflocken tanzen zur Erde herunter. Der Himmel flut in weißer Decke. Die weiße Decke verloran. Mutter legt sie ins Bett. „Träumt föh vom Christkind!“ „Ja, Mutter.“ Dann sind sie allein. Die Sterne glänzen durch das Fenster und streuen Weihnachtsstimmung in junge Herzen. Die Kinder träumen vom Christkind und atmen Zunderdunst.

Und draußen beginnt es wieder leise zu schneien. . . .

Weiße Schneeflocken tanzen zur Erde herunter. Der Himmel flut in weißer Decke. Die weiße Decke verloran. Mutter legt sie ins Bett. „Träumt föh vom Christkind!“ „Ja, Mutter.“ Dann sind sie allein. Die Sterne glänzen durch das Fenster und streuen Weihnachtsstimmung in junge Herzen. Die Kinder träumen vom Christkind und atmen Zunderdunst.

Und draußen beginnt es wieder leise zu schneien. . . .

Weiße Schneeflocken tanzen zur Erde herunter. Der Himmel flut in weißer Decke. Die weiße Decke verloran. Mutter legt sie ins Bett. „Träumt föh vom Christkind!“ „Ja, Mutter.“ Dann sind sie allein. Die Sterne glänzen durch das Fenster und streuen Weihnachtsstimmung in junge Herzen. Die Kinder träumen vom Christkind und atmen Zunderdunst.

Und draußen beginnt es wieder leise zu schneien. . . .

Weiße Schneeflocken tanzen zur Erde herunter. Der Himmel flut in weißer Decke. Die weiße Decke verloran. Mutter legt sie ins Bett. „Träumt föh vom Christkind!“ „Ja, Mutter.“ Dann sind sie allein. Die Sterne glänzen durch das Fenster und streuen Weihnachtsstimmung in junge Herzen. Die Kinder träumen vom Christkind und atmen Zunderdunst.

Und draußen beginnt es wieder leise zu schneien. . . .

einmalung hatte Joseph Kranz seinem Kollegen einmal still anvertraut, und dieser schien ihm heute hand in den Augen des ersten, verschlossenen Menschen aber doch ein stiller, warmes Leuchten. Seine Lippen flutten, und man mag jeder Worte einer stillen Decker. Sein Gang war nicht so schwerfällig und müde, wie sonst, sondern er war leicht und frei. In seiner Seele jubelte ein frohes Gescheim. Sein Weib fühlte sich nach schönlicher Ehe, endlich Weib. Die lange Verlassung, die das Glück hatte die anfängliche Dürre ihrer Ehe fast verdrängt und gelassen, und den Mann in die Vereinigung verbannt.

„Einen gelunden, frohlichen Knaben wünscht dir dein Kollege Baum“, mit diesen Worten verabschiedeten sich die beiden wadren Menschen vor dem Dorfe. Dann schritt jeder seinem Deime zu. . . .

Raum war Joseph vor seinem Hause angekommen, da bracht man ihm schon die besten Kunde von der glücklichen Geburt eines gelunden Knaben. Mit glühenden Wangen und hellen Augen stand er in der Dürre, und sein Gemüth gekümmert. Mit glücklichen Augen sah er das liebliche Bild: „Mutter und Kind.“

Seine Minute wußte er von diesem seligen Gauber, der ihn hier umwoh und besonnte. Er lehte sich glücklich. Doch immer vermochte er dieses heilige Wunder nicht zu fassen. „Wie ein Vögelchen schwanne seine Freude um den Baum empor. Dem ganzen Dorfe verdrängt er sein Glück. „Sehet, mir ist heute ein Knabelein geboren.“ Nur alle freuet sich mit ihm, denn mein Glück ist euer Glück und euer Glück ist mein Glück!“

So war dem einfachen, ersten, verschlossenen Waldbarbeiter Joseph Kranz nun die Freude, der frohlich und das Glück geboren, um das er jahrelang so sehr gekümmert und getrunnen, und so war an diesem Tage auch der ganze Welt der Heiland, der Erlöser, geboren, welcher heißt: Jesus Christus von Nazareth. Wir alle feiern dieses große heilige Fest der Freude und der Liebe, und es ist uns immer wieder den Glanzen an die Welt und an die Menschen schenkt und uns aus dem Dunkel zum Licht führt. C. F. Her.

Wer entdeckte das Kap der Guten Hoffnung?

Auf die Frage, wer das Kap der Guten Hoffnung entdeckte, wird der Rede und Gutmüthigkeit sofort verdrängt, daß dies Dr. r. h. s. m. a. u. z. a. w. ein Portugiese von Geburt, ein Mann von Mut und Ausdauer. Dem widersprechen aber neuerdings die Chinesen, die behaupten, daß ein Chinese zuerst dortin kam und nur so die Entdeckung eines Gnochenrests mit chinesischem Einschlag in Ramango-Land zu erklären lie. Man prüft jetzt an dem Aufzeichnungen Herodots und gewisser phönizischer Ueberlieferungen diese Angaben, die eine harte Aufmerksamkeits verdienen, sorgsam nach.

Auflösungen der Räthel:

Räthelwörterräthel. a) 3 Pfanne, 8 Hll. 10 Rom. Jul. 11 Vaon. 12 Brnt. 13 Ähr. 16 Weir. 17 Gll. 20 Gdn. 21 Mar. 22 Ahr. 23 Ahr. 24 Gdn. 25 Gdn. 27 Maron. 28 Die. 29 Ahr. 30 Ahr. 31 1 Ahr. 32 Gln. 33 Ahr. 34 Ahr. 35 Ahr. 36 Ahr. 37 Ahr. 38 Ahr. 39 Ahr. 40 Ahr. 41 Ahr. 42 Ahr. 43 Ahr. 44 Ahr. 45 Ahr. 46 Ahr. 47 Ahr. 48 Ahr. 49 Ahr. 50 Ahr. 51 Ahr. 52 Ahr. 53 Ahr. 54 Ahr. 55 Ahr. 56 Ahr. 57 Ahr. 58 Ahr. 59 Ahr. 60 Ahr. 61 Ahr. 62 Ahr. 63 Ahr. 64 Ahr. 65 Ahr. 66 Ahr. 67 Ahr. 68 Ahr. 69 Ahr. 70 Ahr. 71 Ahr. 72 Ahr. 73 Ahr. 74 Ahr. 75 Ahr. 76 Ahr. 77 Ahr. 78 Ahr. 79 Ahr. 80 Ahr. 81 Ahr. 82 Ahr. 83 Ahr. 84 Ahr. 85 Ahr. 86 Ahr. 87 Ahr. 88 Ahr. 89 Ahr. 90 Ahr. 91 Ahr. 92 Ahr. 93 Ahr. 94 Ahr. 95 Ahr. 96 Ahr. 97 Ahr. 98 Ahr. 99 Ahr. 100 Ahr.

Reimeräthelräthel: Der Christbaum brennt! Mit seinem Schimmer erleuchtet heut' er jedes Haus. Strahlt Weihnachtsfreude, Glück und Nimmer auch in die Winternacht hinaus. So mu' er Stimmeslust verdrängen In jedes heim'le Bera hinein! O heil'ge Christ, mit deinen Spenden steh' auch in unserm Hause ein!

menacendenden Nemen und das Leben mochten gerade hinreichen, um damit auf die Erde von dieser nicht aeranen Höhe zu kommen. In die Welt mochte aehen, daß dieses kühnvolle Geit hieß!

Um elf Uhr ließ sich Trend hinunter. Die Röhne aufzusuchen. Alle Müsteln aneasamt. Es schneite als wäre der himmlische Schneeflock unerlöschlich. Dann kaufte der Sturm, daß es einem den Nien bemah. Es war keine anenehme Ende in diesem Umter treu zwischen Himmel und Erde zu können. Aber jede unannehme Ende nimmt ja einmal ein Ende, und so erreichte Trend den sicheren Erdboden.

Er hatte sofort tief im Schnee ein und raffte sich mühsam auf. Das kann oft werden dachte er, wenn ich Tenfel, wo kommt der viele Schnee her?

Stadtfenster alles. Kaum die Sand vor den Kuen an sehen.

Er holte weiter vorwärts. Einmal war es ihm, als läße er den Schatten eines Mannes festlich von ihm langsam vorbeiziehen. Keintung Schell' Weidlich. Der tat ihm nichts. Hinüber auf allen Seiten! Verbannt, wie der Schnee an den Wälfen flöste.

Hinauf auf den Baum! Oha — die Palkladen! Mühsel!

Er mochte den Sturm! Und nun? Amal — Amal! In drei, vier Tagen bin ich bei dir! Der Trend nimmt es mit dem Knie an. Der Trend ist ein Kerl! Der Trend fährt sich nicht vor dem Tenfel!

Es war nicht mehr aus dem Graben herauskommen bei diesem Umwetter. Die Natur war anein. Bis sah an den Hals war er einelöst, fast, aber er noch atmen konnte.

Mit letzter Kraft hob er in die Nacht hinein. Mit letzter Wut. Mit letzter Verzweiflung! Und der Schnee fiel und fiel.

Eine Schildwache erliefen auf dem Wall. Zerkunft in den Armanen, verschwindenden Umfängen.

„Welche dem Kommandanten, der Trend stellt hier in Schnee und Dred! Kum Denker, bester Er sah!“

Es war vorbei. An diesem Saumwetter war nicht mehr an Nicht zu denken!

Es war vorbei. Schade, emia schade um die stinnliche Gelegenhe! Aber auch Naturwände war nicht zusammenfallen. Da blieb der Mensch ein Stimmer!

Eine Stunde nach dem Rückverfuch war Trend wieder in seinem Zimmer. Mahle Wut im Herzen. Mahlofen sah. Ein Schlägen sah ihm in der Rechte.

Er sah die Röhne in die Lippen, daß das Blut heransprangen. Was nun?

„Amal, das Schidlich spielt uns ihel mit! Wenn du wüßtest — wenn du wüßtest!“

Aber da es nicht mehr zu reiten. Es war vorbei. Die Ermittlung und Verzeimung hätte ihn in Schlaf, Wödie der Artikel allen Schicksal der Welt helen! Die Kunst war zu Ende. Die Stabclade hatte ihn wieder. . . .

Dient von einer oft araufamen Strenge. Er hätte wenig Emphathien beim Reimtent.

„Der Mittelreiter. Sie haben sich wie ein ordnärer Gemeiner benommen, nicht wie ein Offizer, rothlicher Weid, aber er nahm Rücksicht auf seinen verschlossenen Kollegen, der übrigens früher einmal die Heiterkeit und Ausdauerlich heit selbst geweten war, nach jeder Gchleichteit jedoch immer erfrüht, schneeflamer und verschleierten wurde. Den Grund dieser Ver-

traud entalte.“ Das Gesicht Wieselferlief ihm schamlos und aemts. Dieser unerste, däßliche, rothte Mittelreiter kam ihm wie die Konfessionen anderer istischen Reuechtigkeit und Niedertracht vor. Unersichtlich schien seine Gestalt zu wachsen. Sein Bild bohrte sich in dieses rund, beschönte Gesicht.

„Der von Wiesel. Ihr Ton aekallt mir nicht“, lante er mit einer erschütternden Haldenheit. „Ich bin kein Verberber. Man hält mich hier für eine Veräht, ohne Verber.“

„Der andere lachte aiffa. „Rein Verberber? Daba — ein doppeltes Verberchen ist es, die Gnade Seiner Majestät. Die Ihnen bisher offener Freiheit aekaltete. Das wird Ihnen Rückverfuch zu zu misbränden. Bitte Er sich vor arohen Worten.“

Trend fühlte sein Blut fochen. „Gnade Seiner Majestät!“ Monfieur, Sie schämnen, wie Sie es verließen!“

Wiesel wurde freckbrat. „Sie — Sie aemerner Hochverräther seines Reichs! Ich werde Sie in Ketten fachen lassen.“ Hieß er wärdend hervor, „damit Ihnen der Hochmut verläßt — ab —“

Das war arviel. Trend wurde es rot vor den Kuen. Mahloren und Weidenfuchd einen mit ihm durch. Was war sein Leben denn dort schon noch wert? Mit einem Saß stand er vor Wiesel. Hieß er, den Troden von der Seite löschten, bis der Motor fochte nur fchone in nächster Anwesenheit für Trend hinaus, die er hinter sich amwarf. Sie schanzte selbst in den Nieren.

Nur eine Schildwache hand dranken. Der Mann erklart und wollte medonisch mit dem Balonett anstehen, da warf ihn Trend bereit-

füßlicher die Treppe hinunter und raste in lan- enen Säßen den schmalen Gana zur arweiten Treppe dahin, die am Ausbaura führte. In diesen Minuten einer mahmblühenden Follung und in der Bestürzung, die er empfand, so oder so Entwerber knachte man ihn über den Haufen, oder es aelam ihm heute, was ihm vorarthen nicht aelumen war.

Am Stodfanktor hand die Wade untem Gewehr, die eben zur Abföhrna herausaekulert hatte. Alle waren mahlos verblüfft, als Trend heranaekullte man, mahden unwillkürlich die Hand. Trend lante hinurch, den Doers in der Hand. Einer wollte im letzten Augenblick vor ihn hin- furtinnen, da fuhr ihm die Stinne über's Gesicht, daß er bestellte taumelte. Gott sei Dank, der Schnee ist hart, dabie der Niesende dummel und stididisch, es ist frost. Mit einem mah- ken Sturm erreichte er die Brustwehr eines Kontrabasses. Irona von der Höhe hinunter, immer den Doer höherber, er sah, daß er über den armeten nieberen Wall, raste weiter, atemlos, ein Weisflügel auf Leben und Tod! Neben Anwesenbild erwarrete er einen Stand, aber er erfolgte nicht. Niemand von denen, die ihn aeliehen, hatte ein aeladendes Gewehr.

Schon war er bel den Aufkenerken. Da fiel ihm ein Wöken mit aelacktem Balonett ent- aeknen.

„Am Namen des Königs!“

Trend lachte arimma.

„Der alt nicht mehr für mich!“

Sein Doerz aekalte das Gewehr bestellte. Eben siftratte eine aekalte Wade aus einer ena- Seitenmoffone. Irona Trend von hinten an im er ariff über die Schulter und aon ihm so einer erkanntlichen Kraft hinüber, um ihn die Reife zu fachen. Er folterte mit wütendem Aufreißer über ihn hinweg.

(Fortsetzung folgt.)

